

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

141 (27.5.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-745857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-745857)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Buchhändlern in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Weterstr. 28. Bezugspreis ohne Postgeld für den Monat 1,25 Goldmark.

Hauptredaktion: Schriftl. Nr. 130, Geschäftsstr. 46 u. 47, Hannf. Old. Spar- & Leihbank, Postfach: Hannover 22 381.

Einzelpreis 10 Pf.

Abbestellen aus Oldenburg kostet die Seite 25 Pf., auswärtige 35 Pf., Familienanzeigen 20 Pf., Reklameanzeigen 1,50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen streift man bei der Posterei feinerer Anfertigung auf d. Lieferung d. Bezugszahl d. Bezugspreises.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 141

Oldenburg, Freitag, den 27. Mai 1927

61. Jahrgang

Dr. Stresemann auf der Jahrestagung des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart.

Stuttgart, 26. Mai.

Anlässlich der Jahrestagung des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann eine Ansprache, in der er betonte, daß das deutsche Volk das Recht habe, sich moralisch ebenso frei zu fühlen wie irgendein anderes Volk dieser Erde. Einen wesentlichen Mittelpunkt für unsere Außenpolitik sehe er in dem Verbundensein der deutschen Volksgemeinschaft auf der Erde, die nie so stark gewesen sei, wie nach dem verlorenen Krieg. Das Zeichnen nach einer umfassenden Kulturgemeinschaft sei seit der Gründung des Deutschen Reiches immer stärker geworden. Gegenüber den Verleumdungen, die deutsche Volk als moralisch minderwertiger hingestellt als andere Völker, dürften wir uns dessen bewußt sein, mindestens so, wie sie, vor dem Weltentrichter bestehen zu können. Die ganze Welt sehe das Empfinden, daß die Deutschen die Möglichkeit hätten, wieder groß zu werden. Wir litten darunter, daß eine politische Welt da sei, was wir und wie es sich entwickelt, immer nur messen unter dem Gesichtspunkt eines Menschenlebens. Die geschichtliche Entwicklung gestalte aber nicht, alle drei Monate eine Bilanz zu ziehen, wie weit man vorwärts gekommen sei. Nichts schade uns mehr in dieser Beziehung, als Mangel an Geduld. Zu warnen sei vor einem tragischen Optimismus, der glaube, daß wir über den Berg seien, aber auch vor jedem Pessimismus, der glaube, es werde doch nichts, weil es nicht so schnell gehe. Für die Deutschen im Auslande dürfe es keine Parteien geben, sondern nur ein Deutschland. Wenn die Tradition der Auslandsdeutschen an den alten Fäden hänge, so sollten sie auch die Tradition des Deutschland von heute ehren und achten. Der Weg der Außenpolitik gehe nicht immer geradeaus. Es gebe Wendungen und Krümmungen, Zeiten, wo man stehen bleibt und nicht vorwärts schreite, auch Zeiten, wo man zurückgeworfen wird. Das Entscheidende sei aber, daß man das Ziel im Auge habe und ihm zustrebe. Obwohl wir unsere Wirtschaftslage durchaus nicht für so glücklich ansehen, wie es einzelne täten, obwohl die Gefahr unserer politischen Lage dem vor dem Auge steht, der sich unsere geographische Lage und Sachposition vor Augen hält, können wir dem Glauben nicht entsagen, daß wir ein Recht auf eine bessere Zukunft haben und daß wir deshalb stets dafür arbeiten sollen. Auch glaube er nicht an eine Wendung der Dinge durch Krieg. Wir hoffen auf eine Verbesserung der menschlichen Entwicklung durch Erhaltung des Friedens. Wenn große Völker sich gegeneinander streiten, so könne es nur in der Aufgabe sein, den Krieg zu verhindern und sie mehr aneinander zu führen. Wenn Staatssekretär von Simeon von einer politischen Konjunktur gesprochen habe, so hoffe er, daß sie einmal komme. Ein politisches Moment liege in den drei großen Gedanken, die ein Sinnbild des Jahrhunderts werden können: Frieden nach außen, Freiheit nach innen und Selbstbestimmung aller. Lasse man den Völkern diese Entwicklung, dann werde im Ringen der Völker Deutschland nicht der schlechteste Teil sein.

gezogen wird. Für diese Annahme soll nicht so sehr der Grund maßgebend sein, daß die laufenden Geschäfte erst abgewickelt werden müssen, sondern vielmehr die Tatsache, daß Ausland hierdurch die Gelegenheit erteilt, zunächst abzuwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

Das englische Weißbuch über die sowjetrussischen Umtriebe.

London, 26. Mai. Das Weißbuch der englischen Regierung, das die Aufschlüsse über die feindselige Aktivität der Sowjetregierung und der dritten Internationalen gegen Großbritannien enthält, ist feierlich veröffentlicht worden. Der erste Teil des Buches ist mit Papieren angefüllt, die der Polizei bei der Durchsichtung der Arcos in die Hände fielen. Der zweite Teil enthält Dokumente, die auf andere Weise in den Besitz des englischen Auswärtigen Amtes geraten sind. In einer Reihe von Briefen sind solche, die von Moskau aus an die verschiedenen Agenten der dritten Internationalen geschickt und in denen Vorschläge und Wünsche über Mittel und Wege zur Verbreitung der kommunistischen Propaganda gegeben werden. Außerdem ist in dem Weißbuch eine Liste aufgeführt, die im Besitz des bei der Arcos angeheften Anton Müller vorgefunden wurde und die die Adressen kommunistischer Agenten in den südamerikanischen Ländern, Afrika und Australien enthält. Es ist bemerkenswert, daß gewisse beigefügte kurze Instruktionen zum großen Teil in deutscher Sprache abgefaßt sind. Ein weiterer Teil des Weißbuchs ist Dokumenten gewidmet, die die Aktivität Vorobins in China betreffen. Weiter sind sechs Briefe aufgeführt, die Anträge als diplomatische Post zwischen der Sowjetrepublik in London und dem Arcosgebäude beförderten.

Eine Erklärung des russischen Geschäftsträgers in London.

London, 26. Mai. Der russische Geschäftsträger Rosenholz veröffentlicht eine Erklärung, in der er den von Baldwin im Unterhaus erhobenen Beschuldigungen gegen Ausland entgegentritt. Es sei zu bedauern, daß eine so wichtige Entscheidung von der britischen Regierung auf Grund so wichtiger Vorfälle zustande gekommen sei. Das angeblich in Verlust geratene Dokument sei nicht nur nicht gefunden worden, es liege augenfällig auch kein Beweis dafür vor, daß sich das Dokument überhaupt in dem Gebäude der Arcos befunden habe. Es liege auch nicht der geringste Beweis dafür vor, daß sich die Handelsdelegation oder die Arcos oder irgendeiner ihrer Angestellten an der Militärspionage beteiligt hätten. Rosenholz bekräftigt weiter die Echtheit der von Baldwin erwähnten Telegramme. Der größte Teil der Ausführungen Baldwin's sei ein sensationeller Bericht, der die Phantasie der Öffentlichkeit anregen solle.

Die Sowjetregierung liquidiert die Arcos.

London, 26. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung beschlossen, die Arcos zu liquidieren, sobald die gegenwärtigen Anträge abgewickelt sind. Der Liquidationsprozeß hat bereits begonnen. Der Sowjetgeschäftsträger in London hat in der vergangenen Nacht von der Sowjetregierung die Anweisung erhalten, alle russischen Geschäfte in London zu schließen. Die diplomatische Korrespondenz der "Westminster Gazette" berichtet, soll an Stelle Londons nunmehr Samburg das neue Zentrum für den russischen Lieferhandels werden.

Der Antrag der Arbeiterpartei vom Unterhaus abgelehnt. Das Vertrauensvotum angenommen.

London, 26. Mai. Der Antrag der Arbeiterpartei, der die Einsetzung eines Ausschusses zur Überprüfung der für die Entschädigung der Regierung maßgebenden Unterlagen verlangte, wurde am Schluß der großen Auslandsdebatte im Unterhaus am Donnerstag mit 367 gegen 168 Stimmen abgelehnt. Von der Regierung war der Antrag als Misstrauensantrag angesehen worden, dagegen wurde das Vertrauensvotum der Konserverativen für die Regierung mit 357 gegen 111 Stimmen bei 50 Stimmenentzifferungen der Liberalen angenommen.

Chamberlain warnt die Engländer vor der Durchreise durch Rußland.

London, 26. Mai. Chamberlain teilte im Unterhause mit, daß der englische Gesandte in Peking beauftragt worden sei, englische Untertanen, die über Sibirien nach London zu reisen wünschten, zu warnen. Die Warnung sei mehr als berechtigt angesichts der antibritischen Demonstrationen, die kürzlich in Moskau und Leningrad stattgefunden hätten.

Sierju 3 Beilagen

Die Folgen des Bruchs.

Zum russisch-englischen Konflikt.

Der Abbruch der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Rußland und England wird in der ganzen Welt als das große sensationelle Ereignis der internationalen Politik behandelt, und es ist nicht zu verkennen, daß stimmungsmäßig der Vorteil auf Seiten Englands steht, wo man durch die langsame und vorsichtige diplomatische Vorbereitung des Abbruchs, durch die vorausgegangene Fühlungsnahme mit den an der Frage am meisten interessierten Regierungen und durch geschickte Bearbeitung der öffentlichen Meinung es verstanden hat, Rußland als einen unzuverlässigen und gefährlichen Partner im völkerverständlichen Verkehr darzustellen. Die englische öffentliche Meinung sieht allerdings dem Vorgehen des Kabinetts nicht ganz unkritisch gegenüber, obwohl nicht daran zu zweifeln ist, daß das Unterhaus, in dem die konservative Regierung über eine überwältigende Mehrheit verfügt, alle Maßnahmen der Regierung billigen wird. Selbst die Arbeiterpartei, deren Führer Mac Donald eben jetzt von seiner Krankheit genesen ist und seinen Platz im Parlament wieder eingenommen hat, wird es kaum wagen dürfen, die Methoden der russischen Agitation und Propaganda voll zu beden, wenn sie sich natürlich auch auf den Standpunkt stellen wird, daß das Vorgehen der Regierung erfahrene den englischen wirtschaftlichen Interessen schade und zweitens die Beziehungen der beiden Länder in eine Sackgasse geführt habe, aus der man eines schönen Tages doch wieder herauskommen müsse.

grunde. Ueber die Unterredungen, die der russische Außenminister Tschitscherin in Paris mit Poincaré und Briand hatte, sind zuverlässige Informationen nicht gegeben worden, doch ist es aus der ganzen Beurteilung des englisch-französischen Verhältnisses nicht zweifelhaft, daß die französische Regierung dem englischen Vorgehen nicht etwa dadurch in den Rücken fällt, daß sie Rußland in den Verhandlungen über die Vorkriegsschulden entgegenkommt, und daß sie sich ausdrücklich den englischen Bedenken und Vorstellungen über die illoyale Revolutionspropaganda anschließt. Man wird sich dabei erinnern, daß der französische Innenminister Sarraut schon seit längerer Zeit eine intensive Abwehraktion gegen den Kommunismus betreibt, worin er von Poincaré nachdrücklich unterstützt wird. Die Stellung Deutschlands wird in der englischen Presse gar nicht in einzelnen französischen Organen mit der deutlichen Tendenz erörtert, die deutsche Neutralität, welche auf der einen Seite durch die Locarnoverträge mit den Westmächten, auf der anderen Seite durch den Berliner Vertrag mit Rußland bestimmt wird, als unhaltbar darzustellen und Deutschland zu einer Option nach Westen zu drängen. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Stimmen die Meinung und die Absichten der offiziellen französischen, geschweige denn die der englischen Politik wiedergeben. Sondern die englische wie die französische Regierung sind seinerzeit über die Bedeutung des Berliner Vertrags unerrätlich worden und wissen, daß er ein notwendiger und unabänderlicher Ausdruck der besonderen geographischen, wirtschaftlichen und politischen Lage Deutschlands als des Kernlands Mitteleuropas ist. Dieser Tatsache ist bekanntlich auch Rechnung getragen worden, als Deutschland in den Völkerbund eintrat, indem der Artikel 16 des Völkerbundsstatuts, der die Verpflichtung zur Teilnahme an einer Bundesregierung enthält, eine einschränkende Interpretation erfuhr. Man kann jedoch diese Frage auf sich beruhen lassen, denn so weit sind wir noch nicht.

Keine Zustellung der Pässe an die sowjetrussischen Vertreter in London?

London, 26. Mai. Wie an maßgebender Stelle verlautet, wird die Abreise des sowjetrussischen Geschäftsträgers und des Personals der Botschaft nicht in der Weise vor sich gehen, als wenn zwischen England und Rußland der Kriegszustand bestände. Eine Ausständigung von Pässen wird somit höchstwahrscheinlich nicht erfolgen, da die Frage der Gewährung eines freien Geleites durch den gegenwärtigen Konflikt nicht entstanden ist. Von übrigen hat man in maßgebenden Kreisen nicht die Absicht, in irgendeiner Weise auf die Abreise der Russen zu drängen oder ihnen irgendwelche Unannehmlichkeiten zu bereiten. Wie verlautet, werden die Beamten der sowjetrussischen Botschaft sowie der Handelsdelegation, insgesamt 250 Personen, bereits am Samstagabend nach Rußland abreisen.

In maßgebenden Kreisen wird weiter nicht erwartet, daß auch das Personal der Arcos sofort zurück-

In der Tat wird in der Diskussion weder der englischen noch der fremden Presse irgendwie ersichtlich, zu welchen Endzwecken die englische Aktion unternommen worden ist. An die Absicht des englischen Kabinetts, den Abbruch der Beziehungen zur Konzeption eines wirtschaftlichen Weltrechts, einer Wodade oder gar eines militärischen Vorgehens gegen Rußland zu führen, glaubt man in Genf nicht an. Die Bemerkung des englischen Ministerpräsidenten Baldwin, daß England trotz der künftigen des Handelsabkommens nicht die Absicht habe, den privaten und normalen Handel zwischen England und Rußland zu fördern oder zu verbieten, zeigt zur Genüge, daß die Interessen der City nicht ganz zum Schweigen gebracht worden sind, und daß sie bei der weiteren Entwicklung des Konflikts noch eine Rolle spielen werden. Dies ist verständlich, wenn man bedenkt, daß die Aufträge der Sowjetregierung für die englische Industrie, die im Jahre 1920 den Wert von etwa 2.800.000 Pfund Sterling betragen, im Jahre 1925 bereits auf ca. 17,5 Millionen Pfund Sterling angewachsen waren, ein Betrag, welcher bei der stark reduzierten englischen Exportwirtschaft und für die stets drohende Gefahr der Arbeitslosigkeit immerhin eine beachtende Rolle spielt. Ausgeschlossen wird schließlich sein, daß Rußland den englischen Markt so leicht entdecken kann, wie man es jetzt als Moskauer Antwort auf das englische Vorgehen hört, oder ob nicht schließlich die beiderseitigen Interessen wieder zu einem Kompromiß zusammenzuführen werden.

Für die internationale Politik stehen in der Diskussion des Ereignisses die Haltung Frankreichs und die Rückwirkung auf Deutschland im Vorder-

Die rote Armee in erhöhter Bereitschaft.

Riga, 26. Mai.
Arbeitskommissar Woroschilow veröffentlicht einen Tagesbefehl, in dem er Heer und Flotte von dem Abbruch der Beziehungen mit England in Kenntnis setzt.

Der Bruch mit Rußland ohne Einfluß auf Locarno.

Berlin, 26. Mai.
Nach einer Meldung der Morgenblätter aus London teilt der britische Botschafter in London mit: Es wird allgemein als selbstverständlich angenommen, dass der Eintritt der englischen Regierung, der ja auf den Vertrauensbruch der offiziellen Vertreter der Sowjetregierung in Großbritannien zurückzuführen ist, eine isolierte Maßnahme darstellt, die auf die allgemeinen Grundzüge der auswärtigen Politik Englands, die nach wie vor sich auf der Erhaltung und dem Ausbau der im Locarnovertrag niedergelegten Grundsätze aufbaut, keinerlei Einfluß haben wird.

Dr. Schacht über die Vorgänge an der Börse.

In Straßburg hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführt: Es sei möglich und wahrscheinlich, daß eine Wessierung in unserer Wirtschaftslage eintreten werde. Die Ersparnisse unserer Arbeitskraft im Innern würden dazu beitragen, daß wir uns in einem hoffentlich dauernden Aufstiege befinden. Aber er habe den Eindruck, als ob in Deutschland sich noch zuviel Leiden befänden, die an dieser optimistischen Auffassung verdienen möchten, nicht aber an dem produktiven Fortschritt selbst. Das sei es gewesen, was dem Reichsbankpräsidenten die große Verantwortung einflößt habe, für die Aufrechterhaltung unserer eigenen Währung. Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Reichsbank im Laufe der letzten Monate erhebliche Verluste erlitten habe. Die Kursbewegung an der Börse sei ständig weiter nach oben gegangen, und man habe dabei die Beobachtung gemacht, daß diese Kursbewegung getragen war nicht von Käufen mit eigenen Mitteln, sondern von solchen mit fremden Geldern. Und was schlimmer sei, daß das Geld hierfür aus dem Ausland herbeigekommen sei. Jeber, der spekulieren wolle, könne spekulieren, soviel er wolle; aber, daß er in Devisen an der Börse spekuliere, die unter Umständen die Reichsbank zurückzuführen habe, das sei ein Umstand, den die Reichsbank nicht tragen könne im Interesse der deutschen Währung. Die Reichsbank könnte nicht zulassen, daß sich jemand in London oder New York Geld pumpe, um hier Käufe zu machen, die einmal an das Ausland zurückgeführt werden müßten. Dadurch komme die Reichsbankleistung in eine Situation, die eine Gefährdung der deutschen Währung bedeute.

Ceteris paribus fordert Konsulten mit Deutschland. Bei der Zollbehörde im österreichischen Nationalrat erklärte der Abgeordnete (Landesrat), daß Österreich infolge seiner geographischen Lage stets einen starken Druck der Welt- und Getreideproduzierenden Länder auszuüben haben wird. Ein Entlastungsversuch nach dem Westen, d. h. das Hatten der Zollschranken gegenüber Deutschland, sei daher notwendig. Der Gehörte der Konsulten sei dem Antrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Wirtschaftler zustimmend geworden. In der Konsulten erwiderte Österreich seine endgültige Stellung, sobald sie eine Vorstufe für den endgültigen Anschluß wäre.

Frauen blicken über das Meer.

Von H. Kausch-Niedel.

In den braunhölzigen Erlenwäldern Estlands blüht das blaue Meer der Leberblumen. Ardenkränzen haben die Stadt und die Nähe der Menschen verlassen und schreien ihr „Arab, Arab“ über die Baumspitzen hinweg. Auch in dieses nördliche Land ist der Frühling gekommen — nach hartem Winter...

Nieder furchtensie weiche Landstrassen bin ich gewandert, die im Frühling wechsellager wirken als zu jeder anderen Jahreszeit. Weder mit weggeworfenen Steinchen liegen am Wege; Steine und Steinden, wo etwas wachsen und gedeihen soll. Arbeit ist der Pfing in den Boden, so deckt er Steine bloß, Steine speit die Erde förmlich aus. Ueber einen Acker schreiten gebückt sechs Menschen, alte und junge; sie pflücken Steine aus dem Boden. Erste Frühlingsernte! ... „Woher schaffst du sie?“ fragt meine Mutter, und ich höre, daß sie über zwei Wegstunden weit zur Stadt gefahren werden, zur Straßenpflasterung. Der Gewandwirt (Meinbauer) hatte in diesem Frühling bereits zweihundertzwanzig Fuhren Ackersteine abgefahren, und acht bis zehn sollen folgen; jede Fuhre bringt ihm noch deutscher Berechnung 3,20 Mk. ein. Seine erste Frühlingsernte!

Das Land- und Inselwelt hat Auswandererschnelch. In diesem Frühling hat es die jungen Männer und Frauen, denen die heimatische Scholle zu dürrig geworden ist, am beständig gebot. Es zieht sie nach Australien. Die meisten sind schwedisch-estnische Bauernkinder, Fischer und landwirtschaftliche Arbeiterinnen. In den letzten Apriltagen traten über hundert die Reise vom Newer Bahnhof aus an. Bahnhofsallee, Bahnhofsvorplatz und Bahnhofstraße füllte die Begleitung der Auswanderer; zweitausendsechshundert Bahnhofsarten wurden an diesem Tage verlastet. Die Fahrt ging über Riga nach deutschen Häfen. An solchen Inselspitzen, in der Einsamkeit windumhauler Leuchttürme leben jetzt Frauen und Vögel sind über das frühlingswilde Meer. Sie denken an die Fortgezogenen.

Seit Velechen eines deutschen Aufstoms in Estland werden Männer und Frauen aus Deutschland ins Land gebeten, um von den Bewegungen des geistigen und wirtschaftlichen Lebens zu erzählen. Es kamen auch Leiterinnen und Vorsteherinnen von Frauenverbänden zu uns. Von ihren Vorträgen und Berichten erwarteten die Estinnen besonders viel, und auch die alten, fast frohenhohen Damen erschienen in den Vortragsräumen — meist Schulfrauen — der kleinen Städte. Diese Städte haben nicht einmal ein

Ein deutschnationales Dementi.

Zu Dr. Wittbs Königsberger Rede.

Rehm, 26. Mai.
Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: Der Reichsbankpräsident Dr. Wittbs hat gestern abend gemeldet, daß die deutschnationale Parteileitung bei der Parteileitung des Zentrums gegen Dr. Wittbs wegen seiner Königsberger Rede Beschwerde erhoben hat und das Zentrum ihren Verlangen, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, entworfen habe. Wie der Z. N. B. in seiner Parteileitung der deutschnationalen Parteileitung erklärt, hat diese keine Schritte in dieser Richtung getan, da sie sich grundsätzlich der Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Parteien enthält.

Zu der Meldung über die Beschwerde der deutschnationalen Parteileitung teilt das „V. Z.“ dagegen mit: Von gut-unterrichteter Stelle erfahren wir folgendes: Zunächst hat die deutschnationale Parteileitung eine Beschwerde gegen die Reichsbank gegen Dr. Wittbs an den Reichsbankpräsidenten, der auch jetzt noch das Amt des Reichsbankpräsidenten der Deutschen Zentrumspartei inne hat, gerichtet. Tatsache ist es weiter, daß Dr. Wittbs bereit erklärt hat, diese Beschwerde an Dr. Wittbs weiterzugeben und ihm in Verhandlungen darüber einzutreten. Dieser Zusage entsprechend hat der Kanzler in seiner Eigenschaft als Chef der Deutschen Zentrumspartei Herrn Dr. Wittbs einen Brief geschrieben, in dem er ihn aufgedrungen haben soll, sich über den Sinn der Reichsbankers Rede zu äußern und den genauen Wortlaut dieser Rede vorzulegen. Dr. Wittbs befindet sich gegenwärtig in seiner badischen Heimat. Man kann also augenblicklich noch nicht sagen, welchen Entschluß er treffen wird. Jedenfalls handelt es sich um einen außergerichtlichen Schritt, den hier der Chef der Deutschen Zentrumspartei unternommen hat. Wir glauben nicht, daß Dr. Wittbs geneigt sein wird, sich in einer unehrlichen und Redefreiheit einer deutschnationalen Zensur zu unterwerfen.

Die Tagung der Union der Völkerbundlichen.

21. Berlin, 26. Mai.

Im Plenarsitzungsaal des Reichstages fand am Sonntagmorgen die feierliche Eröffnungssitzung des Völkerbundes der Völkerbundlichen statt. Von deutschen Parlamentariern bemerkte man u. a. die Abgeordneten: Freiherrn v. Helldorf, v. Wunigebaus, Zitel und Gleditscher (D. Sp.), Lamona (D. Sp.) und Schilling und Bernburg (D. Sp.). Für die Reichsregierung nahm Reichsbankpräsident Dr. Wittbs teil. Die ausländischen Delegationen waren vollständig erschienen. In der Diplomatenloge wohnten die Vertreter der fremden Mächte der Sitzung bei.

Nach einem einleitenden Wunschwort eröffnete Präsident Kurland die Sitzung die erste Sitzung des Völkerbundes der Völkerbundlichen. Der Vorsitzende der deutschen Gruppe, Reichsstaatsabgeordneter Graf v. Bernstorff, die Begrüßung, für ihn, so erklärte er, der vor acht Jahren mit zu den Gründern der Liga gehört habe, sei der heutige Tag ebenso wie der Tag des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund die Krönung langjähriger Arbeit und Mühsals gewesen. Heute sei die Liga für Völkerbund zusammengeleitet aus allen großen Parteien des Völkerbundes. Darum möge man erkennen, wenn in ihm eine völlige Gleichberechtigung aller Staaten bestünde, und wenn er die völlige Unterwerfung der öffentlichen Meinung der Welt habe. Und darin liege die Hauptaufgabe des Völkerbundes der Völkerbundlichen. Mit tiefer Enttäuschung habe er gesehen, wie wenig Wertvolligkeit er in Genuß gefunden habe, an die Frage der Stärkung der Völkerbundlichen. Die Wahrung der für den gewöhnlichen Sterblichen die Kernfrage des ganzen Völkerbundes. Und wenn man bedenkt, daß diese Forderung noch niemals im Völkerbund erfüllt worden ist, so geht es wirklich für die Völkerbundlichen noch ein weiteres Feld der Tätigkeit auf diesem Ge-

biete. Die Namen Briand, Chamberlain und Stresemann standen heute im Saale des Reichstages verzeichnet und würden von einem Anwalt, über die Arbeit, die diese Herren zu fördern suchten, ichne in der letzten Zeit zu finden. Nach dem sei wieder ein Feld gegeben für die Tätigkeit des Völkerbundes der Völkerbundlichen. Leider finden gerade in benachbarten Völkern, wo die Ziele des Völkerbundes am meisten ergriffen werde, die Verhandlungen in der letzten Zeit. Es müsse energisch getätigt werden. In dieser Beziehung müsse das Goodwill Wort gelten. Wenn es waltete, zum Beispiel sich erheben, fräuglich sich setzen, nicht als sich beugen, rufte die Stimme der Götter herbei.

Nach Bernstorff sprachen Reichsbankpräsident Wittbs und noch einige Parlamentarier.

Eine deutsche Erklärung gegen die Besetzung.

Bei den Beratungen der politischen Kommission des Völkerbundes der Völkerbundlichen über die der Vollverammlung vorzulegende Entschließung über die Abklärung der deutschen Delegation zum Protokoll der Kommission eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, hier ausdrücklich festzustellen, daß es eine freudige und auf wirtschaftlicher Verbindung gleichberechtigter und souveräner Staaten aufbauende Mitarbeit im Völkerbunde so lange nicht geben kann, als die deutsche Delegation von Truppen ehemaliger Gegner besetzt ist. Die deutsche Delegation verläßt in diesem Stadium der Verhandlungen darauf, diese Frage des deutschen Rechtsanspruches auf sofortige Klärung des Völkerbundes unter Bezugnahme auf die politische Entschließung der 1924 bis heute und auf die in Betracht kommenden Vertragsartikel hier zu erklären oder dem Kongreß eine entsprechende Resolution vorzulegen; sie gibt aber der Entscheidung Ausdruck, daß es die Vollversammlung als innerhalb ihrer Zuständigkeit liegend erachtet wird, auf den innigen Zusammenhang zwischen Völkerbundarbeit, Völkerbundgeist und Befreiung der besetzten Gebiete hinzuwirken.“

Kundgebung für deutsch-ungarische Zusammenarbeit.

Budapest, 26. Mai.

In einem Verbrüderungsfest zwischen Ungarn und Deutschland gestaltete sich ein Fest, das der Codenverband zu Ehren des Reichsfinanzministers a. D. Reichsminister unter Teilnahme mehrerer ungarischer Regierungsbeamter und Diplomaten veranstaltete. In zahlreichen Ansprachen wurde das neue Deutschland gefeiert, wobei Professor Watzsall ausführlich Ungarn wolle mit dem neuen Deutschland ebenso in Freundschaft und Verbundenheit sein, wie es mit dem alten Deutschland, dem ehemaligen Bundesgenossen, verbunden gewesen wäre. Alle Anwesenden erhoben sich den Ehren und veranstalteten eine Kundgebung für die Zusammenarbeit Ungarns mit Deutschland. Dr. Reichold führte u. a. aus, die Kräfte Deutschlands hätten sich im Kampf verdoppelt, und der Wille, sich durch das Wohlwollen nicht niederlegen lassen, der Wille zum Aufstieg sei im deutschen Volk unangenehm lebendig, weshalb die Zusammenarbeit und Solidarität dieser beiden Völker als natürliches Band betrachtet werden müsse.

Geld in Italien? In der Nähe des oberitalienischen Städtchens Glavino sind auf abenteuerliche Weise große Goldfelder entdeckt worden, die nach den Untersuchungen italienischer, englischer und französischer Sachverständiger außerordentlich ergiebig sein und ihren Entdecker zunächst ein Vermögen von mindestens 50 Millionen Mark einbringen sollen.

Der Tod auf der Locomotive. In Apolda wurde auf der Fahrt von Berlin nach Erfurt der Locomotivführer Bent des 42. Juges durch das Schicksal eines unglücklichen Zufalles so schwer am Kopfe getroffen, daß er mit einem Schädelbruch in das Apoldaer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er ersten Verlegungen erlag.

Erdsturz in Amerika. Im Staate Virginia hat eine plötzlich niedergehende Wundtode die Städte Norfolk und Portsmouth sehr hart mitgenommen. Viele Häuser und größere Straßen des kleinen Ortes wurden zerstört. Tote und etwa 50 Verletzte werden gemeldet.

Zollblatt; die Anzeige einer Veranlassung besorgen hilfsbereite Schulinder, die von ihr zu ihr die handgeschriebenen Einladungen tragen.

Man möchte hier unterrichtet sein über Kinder- und Pausenführer, über organisierte Frauenhilfsarbeit, möchte hören von neuen Frauenvereinen und neuen Erwerbsmöglichkeiten, namentlich über alle Zweige der Heimarbeit in Deutschland. Denn das Verdienstmüssen und das Verdienetwollen ist auch hier den Frauen vieler Schichten ins Lebensbild geschrieben.

In diesem Frühling lautet ihre Frage: „Hat das erfindungsreiche Deutschland neue kunstgewerbliche Beschäftigungen, neue Handfertigkeiten erfunden, die auch wir in Estland erlernen und als Prothierweh betreiben können?“ Das weite Arbeitsfeld der Kunstfärderrinnen und Blumenarbeiterinnen ist ein kümmerliches Ertragsfeld geworden, da der Absatz nach England und Frankreich aufgehört hat. Die Deutsch-Baltin, die aus feindbürgerlichen Kreisen, hat eine gute wissenschaftliche Bildung, reiche Sprachkenntnisse und, da sie viel liest, auch ein umfassendes Wissen. Dies ist den meisten aus Deutschland kommenden Frauen wohl nicht bekannt, sie würden sonst ihre Vorträge von einer geistig höheren Worte aus entwickeln.

Wie groß auch in den unteren Volksschichten Arbeitswille und Fleiß sind, beweist die Tatsache, daß gegen das auf Grund der internationalen Konvention bestehende Verbot der Nachtarbeit der Frauen über dreihundert Arbeiterinnen einer Fabrik ein Protestschreiben an das Parlament eingereicht haben.

Der gefährliche Zollfuss. Das moderne Publikum ist an den Zollfuss des Zirkons so gewöhnt, daß der betannte spanische Stabellmeister Babilla, der Schöpfer des vielgeleiteten Salzers „Salencia“, bei der Aufführung einer von ihm mit Witz versehenen Oper in Madrid vom Publikum verhöhnt wurde, weil er den Zoll nur mit den Händen schlug. Die Niederwerfung des Zollfusses ist also heute gefährlich: früher war es seine Verwendung. Die Madrider Zeitschrift „Cocca“ erinnert an den Tod des großen französischen Komponisten Lully, der sich beim Dirigieren eines Lebebens in der Kapelle von Versailles mit seinem Zollfuss eine Fußverletzung zuzog, die zu seinem Tode führte. Wie kann man sich mit einem Zollfuss am Fuß verletzen? Wird man fragen. Aufklärung dafür bietet die Art des Zollfusses, der in früheren Zeiten gebräuchlich war. Lully bediente sich einer dicken Stange von mehr als 2 Metern Länge, mit der er auf den Fußboden „den Zoll schlug“. Bei der Lebensfähigkeit des Meisters konnte ein fröhlicher Tanz, der den Fuß traf, eine Verwundung hervorrufen, deren Genesung und Heilung zu einer Fußverletzung führte. Die Zollfuss der Zirkons. In einem einmaligen Konzert in London jenseits jenseits Zollfusses bediente das heutige Tage Oper und Konzertsaal bediente.

Früh Peter Buch: „Ein Narr macht viele“.

Uraufführung im Dresdener Staatlichen Schauspielhaus. Von Luischote mit seinem treuen Knappen Cando Panfa stiegen im Verlauf ihrer Irrfahrten auf ein einsames Gäßchen in Sevilla. Kaskagnetten und lockere Studenten, eine durchtriebene Birria als Kupplerin, als willfährige Mädchen und ein junger, unverdorbener Herzog, der infam reist und durch einen absichtlich herbeigeführten Mordbruch seines Reifewagens über Nacht festgehalten wird, um ausgefindert zu werden. In dieser Nacht spielt die Komödie, ein Tugend seiner Bilder, ein wenig angedenkhaft aneinandergerichtet, gekippt mit Verheißungen, gehalten aber auch von einer tiefen, schönen Idee.

Don Luischote plagt in das Lohwobohu entseffelter Leiden, wird mißamt seinem Cando Panfa von der Bande gekloppt und gehängt, bis ihm die Augen aufgehen, und er verzweifelt die Arme wirft; weiter laufen, weiter suchen! Nur Cando Panfa merkt, daß diese halunkenhafte Schicht nicht mehr an Gott und die Sterne glaubt, daß sie Steine statt Herzen in der Brust haben und es sich am wohlsten sein lassen in der Gasse. — Also Resignation, Ohnmacht!

Früh Peter Buch, der in Frankfurt als Regisseur wirkt, von dem man als Dichter bisher nichts wußte, will mehr und kann mehr. Ein Stück aus der Götterwelt Schmidtbonns und Max Mohrs; nicht nur Anlage, auch schon Erkenntnis. Die tolle Spucknacht, der Himmel beginnt sich bereits zu röten. Wie die Dichtervorte fliegen auf, ein spitziger Dialog macht die Handlung farbig und hell. Josef Gieren, der Regisseur, hätte die Szenen freilich mehr ledern und vor allem für lebhafteres Tempo sorgen müssen. Die breite Spuckendresslichkeit war zu hart in den Vordergrund gerückt, eher eine niederschwelche, als eine feinsinnige Traummacht. Dadurch verflüchtigt sich das Gedächtnis vom Dichter ungenutzt in Bewußtseins. Jeder blickt aus Erich von Tschas als Don Luischote manches schuldig; der durch einen durchgehenden Glauben schickte diesem Ritter, der nur äußerlich von der traurigen Gestalt war. Dagegen kamen Alfred Meyer, ein sehr handlicher, glaubwürdiger Cando Panfa, sowie das Liebespaar Felix (Erich von Tschas) und Jenny (Erich von Tschas) (Nicola), den Absichten des Dichters sehr nahe. Befonderes Lob verdienen die stimmungsvollen und lebendigen Bühnenbilder Adolf Habnles, der das heimlich recht schwierige Problem teilweise mit Hilfe der Drehbühne vor offenerm Vorhang überaus glücklich löste. Schon nach dem ersten Akt setzte lebhafter Beifall ein, der sich zum Schluß noch steigerte und den anwesenden Autor wiederholt vor die Kampe rief. Heinrich Reissauer.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Kiel, 26. Mai.

Der sozialdemokratische Parteitag nahm gestern zunächst den Bericht des Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion auf dem Gebiete der Wirtschaft, Steuer- und Sozialpolitik entgegen. Er erklärte, daß die Bürgerblock-Regierung sich anstrengt, die sozialen Fortschrittsmaßnahmen abzubauen. Deshalb müsse die Sozialdemokratie in der kürzlichen Opposition sein. Notwendig sei die Realisierung des Washingtoner Abkommens. Die angeführte Erhöhung der Getreidezölle müsse aufs schärfste bekämpft werden. Der Redner erklärte zum Schluß, daß auch in Zukunft die Sozialdemokratie alle Schranken, am republikanischen Staatssystem zu rücken, mit aller Entschiedenheit zurückweisen werde.

In der Aussprache nahm zunächst Staatssekretär a. D. Schulz das Wort, um die künftigen Wünsche der Partei zu erläutern. Er begründete eine Entschließung des Parteivorstandes, in der die Wichtigkeit des gesamten öffentlichen Schul-, Erziehungs- und Fortbildungswesens als Ziel der sozialdemokratischen Partei bezeichnet wird.

Nach Staatssekretär a. D. Schulz sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Rosenfeld, um namens des Parteivorstandes die von den sozialdemokratischen Juristen gefasste Entschließung zur Reform des Staatsgesetzbuches zu begründen, die die Abschaffung der Todesstrafe und andere Forderungen aufstellt. Die Beratungen wurden dann auf Donnerstag vertagt.

Stellungnahme der Kreisversammlung des Deutschen Buchdruckervereins Nordwest zu den Realisierungen.

Die Kreisversammlung des D.B.V. Nordwest, die am 22. v. M. in Braunschweig tagte, beschäftigte sich zum Schluß ihrer Verhandlungen mit der Steuerfrage. Landtagspräsident Geffert, Zeitungverleger und Buchdruckerbetriebler in Wolfenbüttel, legte dar, daß die produktiven Stände allen Anlaß hätten, sich mit den Steuerfragen zu befassen und auf die geltenden Äußerungen einzugehen. Die Kommunalverwaltungen der Realisierungen erlaube die Realisierungen der Realisierungen das unangenehme Recht, die Wirtschaftsbetriebe mit den Realisierungen zu belegen. Diesem Verlangen müßte mit aller Energie entgegengetreten werden. Wenn schon die Realisierungen, die heute mit Steuern übermäßig herangezogen wurde, den Städten geben sollte, was tragbar ist, so dürfte es doch nicht so weit kommen, daß Handel, Gewerbe und Industrie als die alleinigen Träger der den Städten in ihren Haushalten fehlenden Beträge herangezogen würden. Die Realisierungen fehlenden Beträge hätten alle in den Städten wohnenden Kreise das gleiche Interesse, es müsse deshalb verlangt werden, daß auch alle diese Kreise nach Maßgabe ihrer Kräfte zu den künftigen Kosten beitragen. Es fände das Veranlassung der Realisierungen der Realisierungen, wenn alle Stadtverordneten und Realisierungsleiter ihrer Steuerkraft entsprechend an den Ausgaben beteiligt seien. Aus diesem Grunde müsse erwartet werden, daß, wenn den Städten ein Zuschlagerecht zu den Realisierungen eingeräumt werden sollte, ein entsprechendes Zuschlagerecht auch in der Einkommen-, Gewerbe- und Grundsteuer müsse wieder hergestellt werden.

Diesen Ausführungen trat insbesondere Zeitungverleger Dr. Gerkenberg-Altdiehm, Vorsitzender der dortigen Landtagskommission und Bürgerbeauftragter, bei und zeigte durch Darlegung der in Hildesheim erhobenen Gewerbesteuer, wie geringfügig die Realisierungsbetragung in den verschiedenen Städten sei. So könne es auf die Steuer nicht weitergehen. Redner forderte um einmütigen Protest an und wünschte, daß die dem Realisierungs- und Zeitungsgewerbe angehörenden Männer mehr als bisher für die Arbeit in den Realisierungen der Realisierungen und Landesparlamenten zur Verfügung ständen, damit sie tatkräftig an der Gestaltung der Realisierungen mitarbeiten könnten und die Arbeit nicht nur auf den Schultern weniger Berufsleute liegen.

Die zahlreich aus dem ganzen Kreise Braunschweig-Landkreis-Bremen-Emsbüchel und bestellte Versammlung schloß sich

einmütig den Ausführungen der beiden Redner an und beauftragte den Kreisvorstand, in entsprechender Weise bei den zuständigen Behörden der Wirtschaftspolitik vorzutreten und insbesondere den Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins in Berlin zu eruchen, die als äußerst wichtig und in höchster Aufregung mit allem Nachdruck vorzutreiben.

Die Gesamtvertretung des deutschen Protestantismus in Königsberg.

Berlin, 26. Mai.

Die Einladung zu dem zweiten versammlungsmäßigen Deutschen Evangelischen Kirchentag in Königsberg (17. bis 21. Juni) ist soeben an die Mitgliedsler ergangen. Der Kirchentag wird am 17. Juni in der Stadthalle in Königsberg durch den Präsidenten D. Freiberger v. Pechmann, München, eröffnet werden. Der Arbeitsplan des Kirchentages sieht u. a. vor: die Vespredung des Geschäftsberichtes des Deutschen

Evangelischen Kirchenausschusses, den Präsidenten D. Dr. Kapler vorlegen wird, sowie die Beratung eines Kirchenbundesgesetzes, über den Haushaltsplan des Bundes und anderer kleinerer Gesetzesvorlagen. Zum Mittelpunkt der Tagung stehen zwei Referate von Universitätsprofessor D. Müllers, Erlangen, über „Kirche und Volkstum“ und vom Geheimen Justizrat D. Dr. Rahl, Berlin, über „Kirche und Vaterland“.

Der Deutsche Evangelische Kirchentag stellt die oberste Vertretung des Kirchenbundes der deutschen Landeskirchen dar. Er besteht aus 210 Mitgliedsliedern, von denen 150 von den obersten Synoden der einzelnen Landeskirchen gewählt sind. Seiner Zustimmung bedarf es zu Bundesgesetzen. Der Kirchentag tritt verfassungsgemäß alle drei Jahre zusammen. Die letzte Tagung hat im Juni 1924 in Weisfel-Bielefeld stattgefunden.

Gestern bildete der Kirchenbund der 28 deutschen evangelischen Landeskirchen auf sein fünfjähriges Bestehen zurück. Die feierliche Bundesversammlung wurde am Sonntag, 25. Mai 1922, in der Schloßkirche zu Wittenberg an den Gräbern der Reformatoren vollzogen.

Neues vom Tage.

Mussolini über Locarno. Rom, 27. Mai.

(Drahtloser Eigenbericht.) In seiner gestrigen Kammerrede sprach Mussolini auch auf Locarno zu sprechen. Er sei nach Locarno gegangen, um einen Akt großer politischer und diplomatischer Bedeutung zu vollziehen. Die Lage Locarno sei folgende: Frankreich und Deutschland verpflichten sich gegenseitig, sich nicht anzugreifen. Neben ihnen stehen einige Garantierte, die darauf achten, daß das Abkommen nicht verletzt wird. England und Italien sind Garanten des Friedens an Rhein, in Mitteleuropa. Der Locarno-Vertrag, der dort neben beschränkt wurde, ist schon nach zwei Jahren erlosch. Die Locarno-Nationen wappten sich auf rüstige zu Wasser und zu Lande. In diesem Zusammenhang, so erklärte Mussolini, erwähne ich auch den Aufmarsch der 120 000 Stahlhelmer in Berlin, eine Parade, die aber durch die mitgeführten Taten mit der Aufschrift „Von Triest bis Riga“ (?) eine andere Beleuchtung erhielt. Solche Taten zwingen Italien, schlagfertig zu sein. Wir müssen gegebenenfalls fünf Millionen Mann aufstellen, unsere Luftfahrt und Marine auf die höchste Höhe bringen.

Wenn dann zu 1935 und 1940 der Streuspruch der europäischen Geschichte überfritten wird, können wir endlich unsere Rechte anerkennen lassen. Wir haben in 5 Jahren Ungeheures und Monumentales geschaffen, und in 10 Jahren wird Italien nicht wieder zu erkennen sein.

Die mit ungeheurer Beifall aufgenommenen Rede Mussolinis wird auf Antrag des Kammerpräsidenten in ganz Italien angehängt.

Zahlgeld in Paris abgelehnt. Paris, 27. Mai.

(Drahtloser Eigenbericht.) Die russische Mission für ausländische Angelegenheiten, Zehlfürst in Paris verbleiben. Die verante, wird er vor seiner Rückkehr nach Moskau einige Tage in Frankfurt a. Main Aufenthalt nehmen.

64 Unfälle beim Vordberg-Biered-Kennen. Chemnitz, 27. Mai.

Bei dem sogenannten Vordberg-Biered-Kennen, das am Sonntag, 27. Mai, in Chemnitz stattfand, ereigneten sich 64 Unfälle, bei denen es sich allerdings zum größten Teil um leichte Stürze von Kindern und weniger schweren Unfällen des Publikums handelt. Bei dem Rennen der 1000-cm-Motorräder wurde ein rennfähiger Anode, der über die abgeperrte Straße lief, von dem Motorrade erfasst und getötet. Der Fahrer wurde vom Rode geschleudert und erlitt ebenfalls ernste Verletzungen.

Lindeberg-Flug und Vorkist. Eine Wiederannäherungsrede Gerrids. Paris, 27. Mai.

Gegenüber dem gestrigen Empfang des Lindebergs erklärte der amerikanische Vorkistler in Paris, Gerrids, daß der Flug Lindebergs nicht nur ein Zeichen der Freundschaft der amerikanischen und französischen Völker bedeute, deren gutes Einvernehmen eine Zeitlang getrübt gewesen zu sein schien. Für die Franzosen und Amerikaner wäre ein Feld des gegenseitigen Verständnisses notwendig gewesen. Dieses Zeichen habe Lindeberg gegeben, der nach seiner Rückkehr nach Amerika erzählen könne, was er in Paris gesehen habe, und wie das Herz der Franzosen für Amerika schlage. Gerrids Anspielungen galten dem ungeliebten transatlantischen Amerikaner Gerrids, der bei Lindebergs, das bisher bereits arge Mißverständnis zwischen den beiden Ländern auslöste. Die Tat Lindebergs hob die vom Vorkistler gewünschte günstige Gelegenheit für die Wiederannäherung der freundschaftlichen Bande zwischen den beiden Völkern und für eine Stimmungsmache amerikanischer Art zugunsten einer Revision des Abkommens Mellon-Verenger.

Lindeberg verleiht auf eine Spende von 150 000 Franken. Lindeberg hat die ihm von Frau Deutsch de Meurthe gespendeten 150 000 Franken an die Familien der beiden erschollenen französischen Flieger Rungeßer und Coll abgetreten.

Die Mutter Lindebergs hat an die Mutter Rungeßers. Neuport, 26. Mai.

Die Mutter Lindebergs hat an die Mutter Rungeßers folgendes Telegramm geschickt: „Während des ganzen Fluges meines Sohnes waren meine Gedanken unaufhörlich bei Ihnen. Ich drücke Ihnen meine Sympathie aus, wie sie nur eine Mutter empfinden kann. Ich teile auch Ihre Hoffnung, daß Ihr Sohn wieder gefunden wird.“

Eine Ehrengarde des N. D. A. C. für Lindeberg. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club ließ heute durch seinen Sportpräsidenten dem amerikanischen Vorkistler in Berlin die herzlichsten Glückwünsche zu dem Erfolg Lindebergs aussprechen. Gleichzeitig verlieh der N. D. A. C. Lindeberg seine höchste Sportauszeichnung, die Goldene Sportsmedaille.

25 000-Dollar-Breis für einen Flug über den Stillen Ozean. Neuport, 26. Mai.

Für einen Flug über den Stillen Ozean hat die A. G. von Döber und Partner Seite ein Preis von 25 000 Dollar ausgesetzt worden.

Ägyptens erste Blondine.

Die Entdeckung eines neuen Pharaonengrabes.

Beste Stelle auf dem großen Grabfeld der ägyptischen Pharaonen der 18. Dynastie, dafür ist die neueste Entdeckung ein vollgültiger Beweis. Die amerikanische Expedition der Unterführer Harbord und Boston, die von Dr. Reisner geleitet wird, hatte als Hauptziel ihrer diesjährigen Grabung die Untergrabung der Grabkammer der Königin Hetepheres in Aussicht genommen, die vor zwei Jahren entdeckt wurde. Im Zusammenhang damit führen die amerikanischen Archäologen fort, die fähigste Untergrabung von Gisch zu erforschen, die sich östlich von der Großen Pyramide befindet.

Diese Arbeiten waren ziemlich uninteressant, bis am dem Tage, an dem die diesjährigen Arbeiten eingestellt werden sollten, ein Trupp Arbeiter plötzlich auf einen Totweg stieß, der in den Felsen eingebaute und mit Trümmern gefüllt war. Eine vorläufige teilweise Aufgrabung des Schuttes enthüllte innere Kammern, und als das Werk an dem folgenden Tage weiter fortgesetzt wurde, fand man ein neues Pharaonengrab, das durch die Inschriften an den Wänden als das der Königin Meresankh festgestellt wurde.

Diese Königin war von väterlicher und mütterlicher Seite die Enkelin des Pharaos Cheops, des Erbauers der großen Pyramide ums Jahr 2800 v. Chr. Ihr Vater, Prinz Ramses, war nämlich sein ältester Sohn, und ihre Mutter, Prinzessin Hetepheres, eine von Cheops' Töchtern. Meresankh ist also die Urenkelin jener Königin Hetepheres, welche die Frau des Enofus und Mutter des Cheops war, und deren Grab vor kurzem entdeckt wurde.

Soweit die drei Kassen der Leichentafel bisher untersucht worden sind, enthalten sie nach einem Zitat in „Times“ etwa 20 größere und kleine Statuen in Nischen an den Wänden. Die Ausgrabung ist zwar durch die Wichtigkeit etwas verzögert worden, aber die Arbeiter an der Hauptstelle sind in Farbe und Unirren noch sehr am Arbeiten und leuchten in gelben, blauen und roten Seid. Auf diesen Wandgemälden sind zahlreiche Mitglieder der Pharaonenfamilie dargestellt. Am meisten interessant, der Prinz des Königs der Mutter der Königin Meresankh, der Prinz des Königs Hetepheres, die mit fursen Haar — ganz ähnlich dem modernen Dubiofs — dargestellt ist. Die Farbe des Haars ist in einem hellen Gelb gehalten und von zarten roten waagerechten Linien durchzogen, und das ist das erste Beispiel einer Blondine unter den schwarzhaarigen Bewohnern des Nillandes. Man vermutet, daß irgendeine Fremde aus in die ägyptische Familie gekommen sein muß.

Der Vater der hier bestatteten Herrscherin, Prinz Ramses, ist ebenfalls dargestellt, und auch ihre Kinder erscheinen in den Wandbildern, vor allem der älteste Sohn Prinz Nebemakhet. Porträtiert sind fobann der Priester Ahampien, der sie bestattete, und den man schon als den Verwalter des Vermögens ihrer Eltern kannte, und sein Sohn, Ahampien der Jüngere, mit zahlreichen Kindern. Unter den Bildnissen befindet sich auch das eines kleinen Kindes, das die Aufschrift trägt: „Königs Sohn von seinem Leibe, Neverserraanth“, woraus hervorgeht, daß das Kind ein Sohn des Königs der fünften Dynastie Neverserraanth war, der seine Abstammung von der Königin Meresankh herleitete und wahrscheinlich ihr Enkel war.

Auf diese Weise sind durch den neuen Fund sechs Generationen der Familie der berühmten Hetepheres, der Frau des Enofus, festgestellt, und da man glaubt, daß sie eine Tochter des letzten Herrschers der Dynastie war, so würde sich das Pharaonengeschlecht von dieser Dynastie bis zur 5. Dynastie verfolgen lassen. Die Gestalten dieser Herrscherfamilie, die sich in dem neuen Grab finden, haben alle die körperlichen Eigenschaften des Geschlechts des Cheops: das rötlich-gelbe Kim, die plumpe Gestalt und die biden Körper. Zweifellos ist das Grab von Räubern geplündert worden, und es war bisher noch nicht möglich, bis zu der Grabkammer vorzudringen, die den Sarkophag enthalten muß. Aber schon jetzt ist sicher, daß es das Grab mit dem interessantesten Material ist, das in letzter Zeit aufgedeckt wurde.

Die Kunstausstellung auf dem Gut. Der neueste Einfall der Zugmagierinnen besteht darin, den Gut der Dame durch eine kleine Kunstausstellung zu verschönern. Der neue „Wundergut“ versteht auf die breite Krempel und auf die merkwürdigen Einwicklungen. Er bietet einen glatten, hohen Kopf, der nur durch ein breites Band verziert ist, das von hinten diagonal bis zur vorderen Höhe des Huttes aufsteigt. Oben an der Vorderseite ist der Hut wie mit einer großen Kamee geschmückt, die ein fein ausgeführtes Bild enthält; das Band selbst ist mit kleineren Kameen besetzt, so daß man eine ganze Reihe von bildlichen Darstellungen auf dem Hute beobachten kann. Außer Kameen dienen auch auf Gläsern gemalte Miniaturen als Schmückung. Damen, die solche Kunstwerke für eigen nennen, fordern sie nun nicht mehr in der Schublade zu bewahren, sondern können sie der staunenden Welt in größter Öffentlichkeit vorführen.

Alle Geschäfte. „Was, willst Du mir nicht ein bißchen bei meinen Nachenarbeiten helfen? Die erste lautet: Ein Bauer erzählt S. M. den Tag und...“ Das klingt aber viel mehr nach alter Geschichte, als nach Reigen.“

Da die Frauen Menschen geworden sind.

Bernard Shaw plaudert über die Frauen.

Bernard Shaw, der als Improvisator berühmt ist, gelangt diese Fähigkeit im glänzendsten Lichte, als er kürzlich bei einer Versammlung auftrat, die zur Schaffung eines Fonds für Frauenwohnungen einberufen war. Der Dichter nahm selbst das Wort und stützte zugleich ein namhafte Summe für den guten Zweck. Nachdem die Frau nun einmal bewiesen habe, daß sie selbständig sein könne, und nicht nur als „Anhängsel des Mannes“ existiere, brauche sie auch eine eigene Wohnung, und man müsse den Frauen die Möglichkeit schaffen, ihr eigenes Leben in ihrer eigenen Wohnung zu führen. Dabei schäufte seine Erinnerung zurück in die Vergangenheit, und er nannte sich selbst „ein merkwürdiges Ueberbleibsel aus der viktorianischen Zeit.“

„Das war jene Zeit“, fuhr er fort, „da die Männer ihre Anberung der Frauen dadurch zum Ausdruck brachten, daß sie sie wie die Engel in eine ganz unmensliche Mode kleideten und sie dann auch ihre Salinn befrucht, die Frauen als Wesen aufzufassen, die von den Männern grundbesitzend seien. Und da die Frauen damals ohne die Männer und deren Anberung nicht leben konnten, so gab es nur wenig Wohngelegenheiten für alleinstehende Frauen in London, während es viele für Männer gab.“

Während Shaw das Bild jener verstorbenen Frau von vor 50 Jahren herausbeschwor, erinnerte er sich daran, welcher Schrecken ihn als Kind befallen habe, da er zum erstenmal eine Frau ohne Krinoline sah. Die Beobachtung, daß die Frauen richtige Frauen haben und nicht immer als selbstsame Tonnen herumwandern, war für mich ein ungeheures Erlebnis. Meine verstorbenen Freundin, Marie Coréll, war die letzte Frau, die nicht gepuffert als bescheidet herumfiel, jetzt da die Frauen Menschen geworden sind, brauchen sie auch Wohnungen.“

Kunstausstellung in Kamein. Im „Grünen Keller“, einer kürzlich umgebauten ehemaligen Kirche, findet am Sonntag, 1. September eine Kunstausstellung statt, die unter dem Titel „Kunst der Handarbeit zum erstenmal zusammenfassend: Archaische Kunst, darunter ein großer gotischer Altar aus Springe und andere gotische Skulpturen, aus Schöbe aus dem romantischen Altarische Hildesheim, alles Kunstwerke, namentlich aus dem Privatbesitz der alten Weisfelder. In einer anderen Abteilung wird eine Leihgabe gegeben über die Leistungen des aufblühenden neuzeltlichen Kunstgewerbes an des Oberwesel.“

ZUM NEUEN KLEID GEHÖREN NEUE SALAMANDER

SIE SIND BEI HERVORRAGENDER PASSFORM,
ELEGANZ U.SCHÖNHEIT BESONDERS PREISWERT



Schuhhaus J. Jungblut, Schüttlingstr.

Für die Knaben:
Moderne Anzüge
von 7.50 M an
Knaben-Hosen
2.30 bis 10.- M
Wasch-Hosen
in allen Größen
Sporthosen
von 1.55 M an
Moderne
Sportstrümpfe
Karl Diers, Eversten

Zu verkaufen
ein im besten Zustande befindliches
Auto
Merse „Auto“, ausgerüstet mit
allen Schläfen. Zu besichtigen
Sonntag und Sonntag
bei
Anton Raife, Obstraße
Auto-Reparaturwerkstatt. Tel. 944

Zu verkaufen sehr
wachsender Hund.
Bernhard,
Hauptstraße 53.

**Garten-
Möbellack-
farben**
in allen Farben
Fr. Spanhake
Farbenhandlung,
Lange Straße 48
beim Rathaus

**Hinderringer
Kochwaren**

**Kochgeschloß
Jah
Sarsch
Oldenburg
Nichtersdorf**

6½Tiegewogen
mit Verbot zu verk.
15 M. Reifenstr. 43.
Komme lb. Sonn-
abend mit reinem
Bienenhonig
auf den Markt. Ge-
fäße mitbringen!
Bianzbohnen zu
verk. Söulweg 80.

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Wahr- scheinl. Verkauf	Vorstellung
Freitag, 27. 7½-10 Uhr	0.50 bis 4.50 Markt		Einmaliges Gaußspiel Heinrich Hamms Tiefstand Hedro: Heinrich Hamms
Sonntag, 28. 7½-10 Uhr	0.50 bis 2.50 Markt		Zum letzten Male Im weißen Röhl
Sonntag, 29. 3½, 6, 7½, 11 Uhr	0.50 bis 3.- Markt		Gräfin Marisa
7½-10 Uhr	0.50 bis 2.50 Markt		Die fleißige Leerin

Verein für Feuerbestattung.
**Besichtigung des
Krematoriums in Bremen**
Anmeldungen werden noch bei
Brandorff & v. Seggern,
Haarenstraße 48, angenommen.
Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Frau A. Röben, Damenputz
Nadort
Gute große Auswahl sehr sparter
**Neuheiten
in Damen-Hüten**
für junge Mädchen und Damen
wieder vorrätig
Für alt. Frauen schöne vollgarnierte Hüte
Breite sehr niedrig

**Verjuden Sie mal
die Kopfbürste**
von W. Bürste.
Auch bei langem,
starkem Kämmen
durchaus
Ehnenstraße 2.
Gute Nadortler Str.
Fabrikation von
technischen Hüten.

**Wenn noch Gart-
erb. u. Rosenmähren
sücht. Zu erst.
Geschäftsstelle d. W.**

Eine Feier
unter. übert. Hoch-
zeit sind. nicht hat.
Wilhelm Sud
und Frau.

Seiratsgelude

Sunger Mann,
30 Jahre, ledig, in
die Welt, e. netten
Name, nicht mit. 20
Jahren, welche Zeit
bei in Strich. Sel-
rat nicht ausgef. Ich
bleibe erbt. Ver-
schönerung. Geben.
Angeb. unt. 2 St. 64
an die Geschäft. d. W.

Hübsche Ausmusterungen in
**LINOLEUM-
TEPPICHEN**
150x200 200x250 200x300
14.85 24.85 29.85
Linoleumvorleger von 75 M an
Tischlinoleum
F.F. Ritter, Oldenburg
Lango Str. 79 / Gegr. 1751

Wollen Sie zum
Film?
fordern Sie gratis
Prospekt, Filmverf.
Sonntag, Berlin-Str.
neinab 3 17.

Fachschule für Damenschneiderei
von Frau H. Meyer, Marienstr. 4.
Der nächste Kursus im Schnittzeichnen und
Zuschneiden sowie Anfertigen beginnt am
Sonntag, dem 1. Juni.
— Legter Kursus vor den Ferien. —

Familien-Nachrichten
Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer einzigen
Tochter **Dora** mit dem Lehrer
Herrn **Franz Bamberg** zeigen wir
hiermit an.
Friedrich Bamberg und Frau
Elly geb. Meyer.
Friedrichsfehn,
im Mai 1927.

**Dora Bargmann
Franz Bamberg**
Verlobte.
Friedrichsfehn Oldenburg i. O.
h. Oldenburg zzt. Lehmdon

Empfang: Sonntag, den 29. Mai 1927

Statt Karten.
Die Verlobung unserer
Tochter **Sophie** mit Herrn
Georg Witte zeigen wir
hiermit an
Friedr. Marken u. Frau.
Edewecht.

Meine Verlobung mit
Fräulein **Sophie Marken**
gebe ich hierdurch bekannt
Georg Witte.
Westerstede.
Mai 1927

Statt Karten.
Die Verlobung ihrer Tochter
Mimy mit Herrn **Johann
Logemann** geben hiermit
bekannt
Heinr. Engelbart und Frau
Helene geb. Meyer.

Meine Verlobung mit Fräulein
Mimy Engelbart zeige ich
hiermit an.
Johann Logemann.
Delfshausen.
Rastede, den 29. Mai 1927.

**Bremer
Stadttheater.**
Freitag, 27. Mat.
ab. 7.30 Uhr: „Der
König des Himmels-
gen.“ „Das Rhein-
gold.“
Sonntag, d. 28.
Mat. ab. 7.30 Uhr:
„Mit Gebet.“
Sonntag, den 29.
Mat. ab. 7.30 Uhr:
„Die Sirtaspingel-
Montag, 30. Mat.
abends 7.30 Uhr (ac-
tuelle Vorstellung):
„Die Nacht des
Schicksals.“
Wer ert. Unt. rief
in hoh. Mathematik?
Angeb. unter 2 St. 43
Fener Straße 21.

Die Verlobung unserer Kinder
Johanne und Hans
beehren wir uns anzugeben
Gerhard Paradies und Frau
geb. Lünjes
Fran Lina Wempe geb. Immoß

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanne
Paradies** beehrt ich mich anzugeben
Hans Wempe, Stadmediziner
Zweibäte Oldenburg-Oldenburg
Mai 1927.

Statt Karten.
Ihre Verlobung geben bekannt:
**Frieda Buschmann
Gerhard Mittwollen**
Winkelshede. Hollen B. Wietelstede.

Ihre Verlobung geben bekannt:
**Emma Spiekermann
Heinrich Kröger**
Friedenmoor Lehdermoor
331. Rodentstr. 29. Mai 1927

Bermählungs-Anzeigen.
Ihre vollzogene Vermählung zeigen an:
Carl Arend und Frau
Frieda geb. Wohlage.
Oldenburg, den 24. Mai 1927.
Gleichzeitig danken wir für erwie-
sene Aufmerksamkeiten.

Ihre heute vollzogene Vermählung
zeigen an:
Benno Frerichs und Frau
Maria geb. Schiekmann
Oldenburg i. O. Werbeim
Jahmt. 14 a. Main

Geburts-Anzeigen.
Die glückliche Geburt eines gesunden
Sungen
zeigen hoch erfreut an
Geinrich Streue und Frau
Johanne geb. Bumb.
Kirchbaffen, den 24. Mai 1927.
zst. Oldenburg, Kanalstraße.

Die glückliche Geburt eines ge-
sunden
Knaben
zeigen hoch erfreut an
B. Kästler und Frau
Irma geb. Bester
Oldenburg i. O., 25. Mai 1927.
Friesenstraße 57.

Statt Karten.
In großer Freude geben wir die Ge-
burt eines
gesunden Jungen
bekannt.
Franz Wecking.
Wiete Wecking geb. Maßmann.
Ebenwedderdam, den 24. Mai 1927.
31. Oldenburg, Kanalstraße 15.

Stammhalter
angekommen
Albert Kunze und Frau
Annetta geb. Brandt.
Himmelfahrt 1927.

Todes-Anzeigen.
Oldenburg, 25. Mai 1927.
Deute erkrankte plötzlich und
langem, schwerem Leiden unter
innigstgeliebter Sohn, Bruder und
Schwager
Albrecht Suge
im 19. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetrübt zur
Anzeige im Namen aller Angehörigen
K. Suge und Frau
Johanne geb. Meyer,
nebst Kindern
Die Beerdigung findet statt am
Montag, vormittags 9½ Uhr, vom
Friedhof-Ärztlich-Spital aus,
vorher Trauerandacht.

Oldenburg, den 25. Mai 1927.
Deute verlebte nach langem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden
unser innigstgeliebte Tochter und
Schwester
Luisa
im blühenden Alter von 20 Jahren
und 7 Monaten.
Dies bringen tiefbetrübt u. Anseh
die schmerzgeprüften Eltern und Ge-
schwister
Damille Lünjes
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, vormittags 10 Uhr vom Zierbe-
haus Nadortler Straße 74 aus
dem Friedhof zu Gortzen statt.

Oldenburg, den 25. Mai 1927.
Deute verlebte nach langem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden
unser innigstgeliebte Tochter und
Schwester
Luisa
im blühenden Alter von 20 Jahren
und 7 Monaten.
Dies bringen tiefbetrübt u. Anseh
die schmerzgeprüften Eltern und Ge-
schwister
Damille Lünjes
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, vormittags 10 Uhr vom Zierbe-
haus Nadortler Straße 74 aus
dem Friedhof zu Gortzen statt.

Die Beerdigung von Herrn
Heinr. Friederichs
findet heute, den 27. Mai 1927,
nachmittags 4 Uhr, vom Sterbe-
haus Nadortler Straße 74 aus
statt, vorher Trauerandacht.

Danklagungen.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme
und die tröstlichen Worte ehrenden
Gedenkens zu dem Heimgange unse-
rer lieben Enkelkinder
Danken tiefbewegten Herzgen
im Namen aller Angehörigen
Richard Tramm und Frau
Käte geb. Digen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme an dem schweren Verlust unse-
rer lieben Enkelkinder sagen wir allen unse-
ren
herzlichen Dank
Germann Weckerhoff u. Familie.
Oldenburg, Mai 1927.
Für die uns zur überbrachten Nachhilfe in
so reichen Maße erwiesenen Aufmerksam-
keiten, Glückwünsche und Geschenke sagen
wir allen Verwandten, Nachbarn und Be-
kanten unseren
herzlichen Dank
Witt. Esther und Frau,
Reyendrad.

4 Ausnahmetage in Süßigkeiten
Die Ausnahmetage in Süßigkeiten haben großen Anklang gefunden, wir wiederholen
dieselben und verablageln ab Freitag, den 27. bis einsch. Dienstag, den 31. d. M.
halbpfundweise unentstehende Waren zu spottbilligen Preisen.

Pralines	nicht 1/2 Pfd., sondern 1/3 Pfd. nur 37 Pfg.
Fruhlings-Mischung	32
Rekord-Pralinen-Mischung	38
Schokoladenplätzchen	49
Rumböhen	65
Vollmilch-Relief	82
Erdnuß-Schokolade	45
Crème-Tafel	37
Pfefferminzbruch	32
Kokos-Höcken	54
Kekse (Holländ.)	54
Eiswaffeln	54
Waffelmischung, schlicht	54
do. mit Schokolade	69

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Heiligengeiststraße 9

1. Beilage

zu Nr. 141 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 27. Mai 1927

Glossen zur Zeitgeschichte.

1. „Der arme Reinhold.“

Reinhold, Finanzgewaltiger a. D.,
 Müßte sich getreten auf die große Bohr;
 Er meint, es sei ein gar so süßlicher Brauch,
 Bei 7 Ministerwahlen wohl erprobt,
 Daß man den Amtsbekämpfer freundschaftlich lobt,
 — Herr Ködler hält! Ihn müssen loben auch!

Herr Ködler, sagt man, sei toterisch und ernstlich,
 Das Schmusen, sagt man, falle ihm beschwerlich.
 Wie nun, wenn der Finanzen neuer Mann,
 Der immer gerade redet, wie er's meint,
 Wenn dessen Willen nichts Rechts finden kann,
 Was ihm bei Reinhold lobenswert erscheint?
 — Janus, was dann?

2. Das hohe Haus.

Von all' dem Rubel aus Hindenburgs Tagen
 Hat mir zu Wohl das Herz gesucht,
 Um die Vereinerung niedrigeren Schichten,
 Daß ich in den — Reichstag hineingucke,
 Und zwar als des Deutschen Volkes Segen,
 „Stehend vor Eifer“ die Zer beraten,
 „Um Schande der Republik gebaut.
 Da kriegt ich gleich eine Gänsehaut ...

Vor einer beinah abgehenden Zerstört
 Sprach Dr. Schulz für des Hauses Wehrheit,
 Es waren wohl dreißig Männer im Saal,
 Die aber machten solchen Standbal,
 Als wären es mindestens dreihundertfussig!
 Es war, als hätte zu Stumpen die Luft sich,
 So daß man von Schulzens Elabotat
 Nicht einen Pieksion verstanden hat!

Als humoristisch genant loel
 Genosse Landberg sprach für die Sozi:
 Was Bektap gefagt anno einundzwanzig
 Und zweiundzwanzig und dreiundzwanzig;
 Was Bektap gefagt anno dreiundzwanzig
 Und vierundzwanzig und fünfundzwanzig;
 Das schmeckte natürlich mehr als ranzig.

Dann kam Herr Creutzburg, der Kommunist,
 Und steh, in Zerkententritt
 War kaum mehr einer im Saale vorhanden!
 Die Woten des Volkes aus Deutschen Landen
 Grattifien erlösend des Lafenpanter
 Vor seiner entzigenen Brüllerer;
 Es blieb nur ein Verbindungsloß hier
 Von jeder Partei.
 Nur fünf Kommunisten
 Sah man im Saal ihr Dabein stehen:
 Zwei in der „Noten Tafeln“ laien;
 Die hohe Ruitz schrieb einen Brief;
 Der dritte schloß
 Und schmaute durch die Nasen;
 Nur einer wachte auf
 Auf der herrlichen Traben Lauf
 Und gab das Seihen aus schmeitender Brust.
 Wenn die andern „Sehr richtig“ brüllen gestuht.

Es folgte noch ein unleidlicher Wude,
 Mit Namen Rube;
 Der schrie noch lauter, Gott sei's geflagt!

Da hab' ich mich wehen Herzens gefragt?
 Was ist nun das alles? — Ich glaube, man nennt es:
 Die Würde des höchsten Parlaments!

C.-Ga

Aus dem

Oldenburger Lande

Oldenburg, 27. Mai 1927

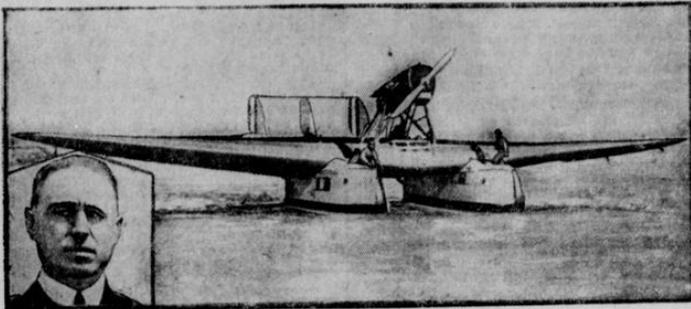
Personalien. Der Kandidat des höheren Lehramts Walter Böhlers aus Bremen ist zum Studienreferendar ernannt.

Landesmuseum. Denkmalpflege ist öffentlich als Aufgabe und als Interesse. Kunstschick ist bezugte Liebe zu Dingen, die Zeigerung über das nur reale Leben hinaus bedeutend und zugleich richtigerweise wieder Kraftausleben für jenes sind. Das Kunstwerk hat seine eigene Seele und stellt Ansprüche. Unverfälscht und Bergewaltigung können es töten. — Heft 3 und 4 der „Zeitschrift für Denkmalpflege“ bringt Aufsätze „Von Geheimnis der Denkmalpflege und vom Geheimnis der Museen“ und „Desseitiges Interesse an Kunstdenkmälern“ und verschiedene Abhandlungen über Wiederherstellungsbearbeiten an berühmten Bauwerken mit höchst interessanten technischen und künstlerischen Einzelheiten über den Vorgang der Erneuerung, der dem Kunstwerk gemäß und gerecht bleibt. — Die Heftie liegen aus im Lesezimmer des Landesmuseums (geöffnet: Sonntags und Dienstags 11—1, Mittwochs und Sonnabends 3—6, Mittwochsabends von 8 bis 10 Uhr).

Die Arbeiten bei der neuen Gassenbrücke sind in den letzten Wochen ein gutes Stück weitergekommen. Die vier massigen Türme sind so gut wie fertig. Ueber das Wasser hinweg ist ein starkes Gerüst gelegt, auf dem jetzt die Eisensteile für die neue Brücke montiert werden. Bei den Brunnenstraße ist reiches Material gelagert, das bei den demnächst anzunehmenden Bauarbeiten auf dieser Strecke Verwendung findet. Der Verkehr ist dort fast gehindert. Die Verkaufsstube hat ihren Platz an der Hofbrücke aufgeben müssen. Sie hat an der Charlottenstraße Aufstellung gefunden.

Der Reichsversicherungsvertrag für das Bankgewerbe allgemeinverbindlich. Wie uns der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, hat die Reichsarbeitsverwaltung auf seinen Antrag die am 14. März abgeschlossene Tarifvereinbarung zwischen dem Bankgewerbe und getrotzte Tarifvereinbarung mit Wirkung vom 1. April ab für allgemeinverbindlich erklärt. Diese Allgemeinverbindlichkeitsklärung erstreckt sich, wie bisher, auf alle Banken und Privatbankgeschäfte und, wenn auch in vollem Umfang auf sämtliche Kredit-Gesellschaften, also auch auf solche mit weniger als zehn Angestellten.

de Pinedos Ozeanflug gescheitert.



Der italienische Flieger de Pinedo, der nach seinem Ueberlandsfluge durch Amerika am 23. Mai von Trepasj Bay (Neufundland) nach Italien über die Azoren abgeflogen war, mußte 140 Meilen vor den Azoren auf offener See eine Notlandung vornehmen und wurde von einem Dampfer an Bord genommen. Das Flugzeug, das keine nennenswerten Schäden erlitten haben soll, wird nach Gortia abgeschleppt. — Unser Bild zeigt de Pinedo und sein Flugzeug.

Die in den Landtagsverhandlungen wiederholt erörterte Frage der Aufwandsentschädigung der Amtshauptleute hat jetzt eine Regelung erfahren. Das Ministerium verhandelt einen Zusatz zu den Bestimmungen der Gemeindeordnung mit folgendem Wortlaut: „Die Vorsitzenden der Amtsvorstände erhalten aus der Amtsvorstandskasse eine Aufwandsentschädigung in derselben Höhe, wie solche den Amtshauptleuten aus der Staatskasse gewährt wird.“

Einer unserer ältesten Mitarbeiter, Rektor A. Fisser-Jeber, vollendete am 24. Mai sein 82. Lebensjahr. Wie uns mitgeteilt wird, brachte ihm sein „Jeberscher Männergesangsverein“, den er im Jahre 1885 in Jeber gründete und den er nunmehr 42 Jahre als Lieberwälder leitete, zu seinem Festtage eine sinnige Ehrung. Nach dem Uebungsabend am Montag, dem Rektor F. wie gewöhnlich bis kurz vor Schlaf beibehalten, versammelten sich die Sängler mit bunten Papierlaternen beim Vereinslokal und zogen um Mitternacht zur Wohnung des Lieberwälders an der Terrasse. Dort sangen sie mehrere stimmungsvolle Lieder, die bei der schönen Witterung eine festliche Feierlichkeit hatten. Rektor F. erschien noch bei seinen Sangesbrüdern im Garten, um ihnen für die Ehrung zu danken. In körperlicher und geistiger Mäßigkeit hat der nun 82jährige auch im vorigen Jahre seine letzten volkstümlichen Vorträge in dem von ihm im Jahre 1894 gegründeten „Jugendheim“ gehalten. Diese Volkstheater-Vorträge, die in erster Linie die schönen Städte und Landschaften Deutschlands betreffen, die außerdem sich oft mit der deutschen Märchenwelt beschäftigen, finden in den Wintermonaten besonders bei der Jugend großen Anklang. Das Jugendheim, heute die Berufsschule, ist durch Vermittlung von Rektor F. von dem Amsterdamer Großkaufmann J. W. Jansen, einem geborenen Jeberaner, vor 33 Jahren für die Lehrlinge der Stadt Jeber als gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschule gestiftet. Es sollte ihnen außerdem an den freien Sonntagsabenden Raum zur Unterhaltung bieten. Zu dem Zweck schenkte einer Gönner auf Rat von Rektor F. dem „Jugendheim“ einen erstklassigen Projektionsapparat, der nun schon 33 Jahre seine Dienste tut. Im vorigen Jahre konnte der Leiter der Schule seinen 1000. Vortrag halten.

Zur Verkehrsregelung. Mittwochsmittag wurde auf dem Platz zwischen Post, Hauptlinie und Hauptstraße ein großes „Mab“ getribelt. Mitten auf den belebten Platz legte man es sich auf die Erde und verfuhr es mit Pfeilen in leuchtendem Rot. Die Jugend erblühte darin eine willkommene Gelegenheit, auf dieser Insel ihre Fahrradfähigkeiten zu zeigen. Die Insel hat aber andere Aufgaben. An großen Plätzen, und ganz besonders an der Ecke von Bahnhofhotel, weiß der arme Fußgänger wirklich nicht, wie er über den Platz kommen soll. Von fünf Seiten kommen die Automobile plötzlich aus den Straßen. Die Motorräder legen wie Moskios über den Platz, daß man ratlos dastehet und erleichtert aufatmet, wenn man den rettenden Bürgerseife erreicht hat. In dieses Durcheinander soll die Scheibe mitten auf dem Platz Ordnung bringen. Bisher ist sie nur provisorisch aus Holz angebracht. Der Verkehr selbst soll zeigen, wohin sie gehört. Später will man dann einen solchen Verkehrsregler in Stein und Beton anlegen. Wösig ist eine solche Regelung unbedingt. Es hat aber den Anschein, als ob sich die Fahrer wenig darum kümmern und nur ein Hindernis darin erblicken. Selbst Automobile fahren gefahren unbekümmert um die Pfeile falsch und schaffen so erst recht Verwirrung.

Biehjährlings hervorgeht, wird die am 1. Juni d. J. stattfindende amtliche Zählung des Rindvieh- und Schweinebestandes in diesem Jahre nach einem neuen Zählformular vorgenommen. Die einzelnen Viehhöfe haben die Richtigkeit der von ihnen angegebenen Bestände mit ihrer Namensunterfertigung in der Liste zu bestätigen. Unmittelbar nach der Zählung findet eine bezirksweise Nachprüfung des Zählergebnisses statt. Im Falle der Feststellung unrichtiger Angaben soll Strafverfolgung wegen Betruges eingeleitet werden. Diese Maßnahmen sind als notwendig erachtet worden, weil nach den Ergebnissen der letzten amtlichen Viehzählungen Grund zu der Annahme besteht, daß die Viehhöfe zum großen Teil unvollständig angegeben worden sind. Vollständige Angaben liegt aber durchaus im eigenen Interesse der Viehhalter, denn je richtiger das Ergebnis der Viehzählung ist, je geringer kann die zu bezehende Umlage bemessen werden. Die Zählung findet nur zum Zwecke der Umlagehebung für die Viehzucht, nicht im Interesse der Hebung der Viehzucht statt, nicht etwa auch zu anderen Verwaltungs Zwecken.

Landestheater.

Heute abend 7.30 Uhr gastiert der Seidenbener, Kammerfänger Heinrich Rams, als Hedro in der Aufführung von Eugen d'Aubert's Musikdrama „Tieftaube“. Die musikalische Leitung hat Eilich Schwegge, die Regie Fritz Hande. Hanna Gorina, Sentia Jöschke, Max Kaymer, Hans Nitsch, Martin Schürmann, Franz Gardt u. a. singen. Heinrich Rams, der erste gelehrte Seidenbener des Landestheaters, wird vom Oldenburger Publikum gerne und herzlich wieder begrüßt werden.

Morgen, Sonnabend, findet die letzte Aufführung von Augustenbals und Kadelburgs Lustspiel „Im weichen Kisch“ in der Inszenierung von Curt Zehle statt. Hierzu wie zu der Sonntagsabend-Aufführung der „fleisigen Lejerin“ gelten die neuen Schauspiel-Sommerpreise: 0,50 bis 2,50 Mark.

Für die Wiederholung der „Gräfin Mariza“ am Sonntagsnachmittag 3.15 Uhr gelten die Preise von 0,50 bis 3.— Mark.

Die nächsten Premieren des Landestheaters sind am Montag, dem 30. Mai, Puccinis Oper „Die Bohème“, am Mittwoch, dem 1. Juni, Wilhelm Meier-Försters Schauspiel „Mit Heidelberg“.

Der Vorberaufsatz „Bohème“ hat schon begonnen. „Bohème“ ist Puccinis Krone. Hier Szenen sind aus Puccinis unsterblichem Roman herausgenommen, die erste Begabung, Café Momus, das winterliche Tor, das Sterben — und in eine lebenswürdige Tragik geht, die uns nachhängt, von leise wehmütigen Melodien durchzogen, von einer guten traurigen Lustigkeit, von lüchlicher Betriebsamkeit, ein Melodistieren des Lebens von moderner Hand, die das französische Weiten in freier Wurf zeichnet, Lieber halb werden, halb vergehen läßt, Negativität zur Wahrheit hochhält, entzückende Einfälle dazwischen streut, geläufig im Auslaufen, gefühvoll im Motivieren, das sich in leichten Charakteren und schönen Wendungen aneinander erinnert.

Autobuslinien. Die Endhaltestelle der Autobuslinie Markt—Eversfen ist vom 15. Mai ab auf Wunsch zahlreicher Einwohner in Eversfen wieder nach dem Plage vor dem Kirchhof (Einkündigung der Eisenstraße) verlegt worden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Anordnung aus den Kreisen der Bevölkerung die Autobusse der Linie Markt—Krebenbrück verkehrswie auf dem Streckenabschnitt Kloppenburger Straße—Krebenbrück vom 15. Mai ab nicht mehr an den festgelegten Haltestellen, sondern nach Bedarf halten.

Auswandererelend. (Nachdruck verboten). Ein Landmann aus dem Oldenburger Lande hatte zu Mai eine Küchenmagd aus X. gemietet. Nach einigen Tagen besuchte die Mutter der Magd diese. Wie nun die Mutter von dem Landmann hört, daß er seine Großmagd habe, sagte sie, sie wisse eine Großmagd für ihn, die alle Arbeiten verrichten könne und wolle, aber sonderlich viel verdienen wolle. Der Landmann ist mit dem Vorne einverstanden und sagt dann der Mutter, sie solle die Magd nun gleich am anderen Tage schicken. „Datt bin id“ erhält er zur Antwort, und nun erzählt die arme Frau ihre Lebensgeschichte: Vor ein bis zwei Jahren hat und Gut verkauft und mit Mann und Kindern ausgewandert nach Brasilien. Hier große Enttäuschung. Bildung, Bildung, wo man kaum das Notwendigste für den Lebensunterhalt haben konnte wegen der großen Entfernungen. Neuland! Heimweh! Aber zur Rückkehr der ganzen Familie fehlen die Mittel. Da entschloß man sich zur Trennung. Frau und Tochter können mit den vorhandenen Mitteln wieder nach Deutschland. Der Mann und zwei Kinder bleiben noch dort so lange, bis die Reisemittel vorhanden. Reue! Sagen sie jetzt, was der Vater in Feindesland im Weltkrieg gefungen: In der Heimat, da gibt es ein Wiedersehen. Um Gab und Gut ärmer, aber um eine bessere Erfahrung reicher muss dann die bedauernswertige Billie wieder um ihre Existenz kämpfen. Mit Recht kann man sagen, daß diese traurige Los der Familie eine Warnung für Auswanderungslustige ist; zugleich aber auch sollte es ein Ansporn für die Regierenden sein, Siebungsstellen zu schaffen, damit der Deutsche Deutschland erhalten bleibt.

Der „Neue Blochmische Verein Dr. med. Schlichter hält laut Anzeige in der heutigen Nummer am Sonnabendabend im Georgshaus, seine Monats-Versammlung ab.

Haut-Bleichkrem

„Klor“ ist die allerbeste Bleichkrem für Gesicht und Hände in jeder Hautart. Sommerproben, Leberthee, gelbe Niede. Mit genauer Anweisung in allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.

2. Beilage

zu Nr. 141 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 27. Mai 1927

Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Dortmund

Erster Ausstellungstag.

* Dortmund, 24. Mai.

Es ist etwas in der Luft, ein Kampftag allererster Ordnung wird sich auf der neu entstandenen Stadt bei Dortmund abspielen. Das sieht man schon allenthalben in der Stadt selbst, am Hasen und Jagen und an der Unruhe des Menschen selbst. Und diese heile, nervöse Geschäftigkeit färbt schließlich ab. Selbst die Ausstellungstiere werden dadurch unruhig, und am meisten merken dies unsere edlen Pferde, so daß man diese kaum wieder erkennen, wenn sie vorgeführt werden. Die Nervosität wirkt ansehend auch auf das Rindvieh. Bullen, die sonst wie ein Schaf sich führen lassen, wofen ein einmal nicht von der Stelle oder laufen rundum; die Pferde drehen sich im Kreise, und es gehört geraume Zeit dazu, ehe sie sich beruhigt haben und endlich einmal so stehen, daß man sie auch richtig beurteilen kann.

Der Eröffnungstag der Ausstellung stand nicht unter einem glücklichen Stern. Obgleich um die Wetterwarten aufstrebende Wetter versprochen hatten, fiel schon mit Tagesbeginn überall feiner Staudregen, der für die Befestigung des Staubes gut war, für den Besuch und Verkehr aber äußerst hemmend. Gegen Abend sanden dann richtige Regengüsse statt, die das sonst so reizende grüne Gelände inmitten der pfleglich behandelten Straßen in einen großen Matsch verwandelten, denn diese rote Erde ist äußerst anhänglich und zähe, wie wir es vom westfälischen Volke gewohnt sind. Schon am ersten Ausstellungstage waren hier mehrere hundert Oldenburger aus dem ganzen Lande anwesend, als Repräsentanten unserer Staatsregierung, die Herren Minister Dr. Driever und die Ministerialräte Casseboom und Hennings, die von der Leitung der D.L.G. zur Eröffnungsfest eingeladen waren. Es ist dies für unsere heimische Landwirtschaft sehr zu begrüßen, daß sich die führenden Herren der Regierung eingehend auf der Ausstellung über den Stand der Landwirtschaft informieren, damit sie die Direktive behalten, in welcher Richtung die Förderung der heimischen Landwirtschaft sich bewegen muß. Selbstverständlich ist unsere Landwirtschaftskammer hier gut vertreten, an der Spitze Kammerdirektor Dr. Ahnen.

Rum zur Ausstellung selbst und zu den Erfolgen der Oldenburger, soweit heute die Resultate vorliegen und soweit sie zu erlangen waren. Es ist mit den allergrößten Schwierigkeiten verknüpft, die Resultate rechtzeitig und richtig zu erhalten, da ständig Änderungen und Nachträge kommen, und wenn letztere nicht gleich gebracht werden, dann schießt sich mancher Aussteller zurückgehe. Wir haben erst mit dem Erscheinen der amtlichen Preisliste, die wir immer gebracht haben, die volle Gewissheit, daß wir alles genau gebracht haben, und daß einige Ungenauigkeiten, die unabwendbar sind und von der Konkurrenz auch mal schon zu Agitationszwecken benutzt wurden, mit in den Kauf genommen werden müssen.

Rum zu den erzielten Resultaten selbst. Schon die erste Siegesnachricht war völlig verläßlich. Am Montag waren die Richter für Butter und Käse und Fleischmisch an der Arbeit gewesen, die sich noch bei der ungemessen starken Beschädigung bis auf heute abend ausdehnte. Die Oldenburger Butter ist im Begriff, sich Bekanntheit zu erwerben. Überall wird von der Konkurrenz der Oldenburger hier gefordert, so daß ein auswärtiger Besucher uns sagt: „Ihr Oldenburger raubt die Ausstellung ganz an uns!“ So unredlich hat der Mann nicht, denn von vier zu vergebenden Siegerpreisen erhielt die Oldenburger Ausstellung drei, und darunter Gruppenbühen zum dritten Male den Siegerpreis. Ja, diese Mollerei hat den Vogen mit den richtigen Vozellen heraus. Dazu kommen 12 erste und 20 zweite Preise in Butter, das sind 35 Preise bei 42 Beteiligungen. Hinzu kommen noch ein erster, ein zweiter Preis und drei Anerkennungen in Käse. Die Preise für Milch fehlen noch, aber auch dort fällt ein Happen ab. Der dritte Teil wäre normal den Oldenburgern zugemessen. Oldenburg ist also tatsächlich in den „Hohmport“ gekommen, und das ist wieder ein Beweis dafür, daß die Rindviehzucht Oldenburgs, die Lieferantin für die Milch, sich in aufsteigender Linie bezüglich der Leistungsfähigkeit befindet.

Rum zur Tierzucht selbst. Obenan steht unser stolzes, unbeflegbares Oldenburger Aoh. Die maßgebenden Herren des Vorstandes und der Rörung, voran die Herren Landesökonomierat Menzen und Ökonomierat Wille, die die „Aoh“ vor der Schlacht repräsentieren, zwingen durch ihren Weitblick die junge Leute, daß sie ruhig bleiben und kein Lampenfieber bei der Vorführung bekommen, denn von der Ruhe des Führers ist auch vielfach der Erfolg abhängig. Das muß erst begriffen werden, dann wird manches besser. Die Ostfriesen sind in dieser Beziehung schon reichlich so weit wie wir, und wir möchten daher den Vorschlag machen, daß auch die Schüler der landwirtschaftlichen Lehranstalten, wie dies früher z. B. in Wildeshausen gelehrt wurde, in der Vorführung und Aufstellung der Pferde praktische Anleitung erhalten. Das ganze Interesse konzentrierte sich auf den Ausfall der Beurteilung der älteren Sengale. Hier blieb Klattes „Germanicus“ wieder Sieger — wie im Vorjahre — aber

„Grumbach III“, den ostfriesischen Konkurrenten, der es diesmal zu einem 1b-Preis brachte. „Merus“ erhielt 2. Preis, und der Sengal „Ebel“, ein Original Oldenburger, Anerkennung. Auch in der Klasse der dreijährigen Sengale blieben wir Sieger mit „Göh“ von Meinardus, Stolthamm.

Ebenso erging es den Oldenburgern in der Klasse der älteren und dreijährigen Stuten, während bei den zweijährigen die Ostfriesen Sieger waren. Daß der Siegerpreis bei den älteren Stuten an Noormann-Bünne fiel, hat manchen Züchter aus dem Süden angenehm verärgert. Auch war die dreijährige „Erdblüte III“, das Siegerpferd dieser Klasse, Züchter B. Hegeler-Grubbrügge, ein Gestühpferd.

Man sieht, unser Oldenburger Pferd ist nicht an den Seiten Marfshoben gebunden. Es gedeiht überall, wo es richtig behandelt und gesiegt wird. Die weiteren Erfolge der Oldenburger in der Leistungsprüfung, im Turnier, in Sammlungen stehen noch aus und kommen erst in den nächsten beiden Tagen.

Aber sicher ist, daß wir wieder neue Freunde für unsern edlen impecierenden Oldenburger gewonnen haben, und das ist der Zweck der Ausstellung.

Bei der Rindviehausstellung

war man am ersten Tage noch nicht zu einem völlig abschließenden Resultat gekommen, mit einer Ausnahme: das sind die rotbunten Süddoldeburger. Eins muß hier nochmals einbringlichst wiederholt werden. So lange die Wandlerhäuser der D. L. G. bestehen, ist noch niemals ein solch hoher und ausgeglichener Stand der Zucht der niederdeutschen Rindviehschläge dem Kenner und Besucher gezeigt worden. Es ist gewissermaßen eine Standardisierung in dieser Zucht, wenn auch unbewußt, zu Tage getreten, wie sie vor Jahren noch kein deutscher Züchter ahnte.

Am meisten bewundern muß man hierbei die Wesermarsch-Herbuchgesellschaft, die früher ganz ihren eignen Weg ging und gehen konnte. Und heute ist sie, trotz der so oft bekämpften Umstellung, mitten zwischen den ältesten Zuchtgebieten Deutschlands, nicht allein mit ihren Bullen, wovon der Wrend zum zweiten Male Sieger und der beste Wulle Deutschlands blieb, sondern auch mit den Kühen, und was das größte Wunder ist, auch mit den Kähen. Da sieht man so recht, was der wahre Züchter vermag, und es ist für unsern Zuchtstand ein höchst wichtiger Beitrag, wie auch für den Vorwissen der Col. Mai Goretius, daß von 27 ausgeschickten Tieren, trotz der riesigen Schwere der Konkurrenz, 23 bewertet wurden. Aber auch die tüchtige Mitarbeiter von Dr. A. Loden bring man nicht euführen werden. Sie gehört unweifelhaft dazu, was mancher noch nicht einsehlich, denn die Leistungszucht wird erst recht standhaft, und da gibt es nur eins für die Wesermarsch: mitmachen.

Ueber die erreichten Preise berichten wir weiter. Die Wesermarsch steht unter einem glücklichen Stern, und ihre Züchter arbeiten einmütig zusammen. Aber eins muß man gleich zugeben. Der Absatz unserer oldenburgischen Zuchtprodukte wünschst und Geld ins Land bringen will, muß auch die Mittel zur Bekleane aufbringen, ohne die es nicht geht, und das sind die Vorbereitungen für die Ausstellungen. — Ueber die Resultate der übrigen oldenburgischen Herdbücher morgen mehr.

Glänzend haben sich die Rostbuzüchter herausgegeben, die mit 16 Tieren allein 28 Preise erreichten, und wo der Wulle A. b. u. L. u. X. von Laurenz Reine, Holtrup bei Langförden, zum zweiten Male Sieger in der Klasse der rotbunten blieb. Die Kuh D. L. o. n. von Schodemoße, Nöhlen, bekam sogar den ersten Leistungspreis.

Schafe waren Dienstagabend noch nicht gerichtet, erhalten aber sicher alle verfügbaren Preise.

Die Ammerländer Schweine sind wieder die „Tonangebenden“ der ganzen Edelschweinausstellung, wenn auch nicht, wie mancher es wünscht, jedes Ausstellungstier einen ersten Preis erhält. Aber die Wüchsigkeit und die Treue im Typ suchen ihre Gleichheit.

Die Prämisierung der veredelten Landschweine aus Oldenburg war ebenfalls noch nicht zu Ende geführt. Wir wissen aber heute schon eins: Der Verbund kann sich, wie ein Preisrichter schon ankerte, beglückwünschen, solche Sauen zu haben. Das hätte unser Dr. Karl Tangen sehen und erleben müssen! Die Erfolge bei den Ebern sind glänzend zu nennen, und der klingende Erfolg ist auch da: 28 Zuchtsauen und ein Eber wurden gleich am ersten Tage nach auswärts verankt. Das bringt Geld ins Land. Wir freuen uns zu diesen Erfolgen.

Die „Oldenburger“ spielen in Dortmund eine gewichtige Rolle, und darum sagen die Bekannten aus anderen deutschen Ländern auch gleich zum Gruß:

„Sei dir, o Oldenburg!“
Kant wieder so gahn!

Der zweite Tag

fang glücklicherweise mit Sonnenschein an, und das wirkt, mit etwas Wind, abtrocknend. Ganz ungeheure Menschenmassen werden schon durch die Morgenröte der Ausstellung zugeführt. Unsere Oldenburger kamen in hellen Scharen mit dem Sonnenzuge gegen Mittag hier an. Sie werden die zwei Tage hier die Ausstellung gut genießen, aber sie ersöhnend zu studieren, ist unmöglich. Man muß spezialisieren, sonst geht's nicht.

In der Versammlung der Tierzuchtabteilung, die am Donnerstagmorgen unter sehr harter Beteiligung abgehalten wurde, referierte Graf Münster über die Warmblutausstellung der Pferde. Von den 138 Warmblütern bezeichnete er die Oldenburger als am vollkommensten ausgeglichene Tiere im Typ. Die Oldenburger seien die anerkannt treuesten Beschicker in der Pferdeausstellung bei Besuchen der Schauen gewesen. Die Ostfriesen seien schwerer geworden, aber nicht so ausgeglichen wie die Oldenburger ausgefickt. Sie lehnen sich bezüglich an den Oldenburger Typ an, daß von beiden Züchtervereinigungen dasselbe Zuchtziel verfolgt werde, so daß eine Verschmelzung der Zuchten für die Zukunft von Bedeutung werden könne. Am Schluß verlangte Nebner, daß eine Ernüchtigung der hohen Standgelber unbedingt eintreten müsse, da sonst die Beschickung für die Züchtervereinigungen zu kostspielig werde. Die Ausstellung von zweijährigen Pferden, die als unferdig angesprochen wurde, müsse in Zukunft wegfallen.

Ökonomierat Müller, Minnehof, hatte wohl das schwierigste Referat über die Ausstellung des Niederungsviehs übernommen. Er hat seine Aufgabe glänzend gelöst in der kurzen Redezeit, die zur Verfügung stand. Wir drücken den Bericht wörtlich ab. Es muß anerkannt werden, daß Nebner mit großer, unparteiischer Sachkenntnis die Lage in der diesjährigen Ausstellung schilderte und sie als so hochstehend und gleichmäßig bezeichnete, wie nie zuvor.

Ueber die Fleischschafe sprach Zuchtinspektor Wiff, Hannover. Die Hampfirschafe waren in Qualität besser geworden, und die Wulle länger und ausgeglichener; sie zeichnen sich durch ihre wunderhübschen Keulen aus. Auch Lofordirschafe sind erheblich verbessert; der alte englische Typ muß fallen, der Rücken noch wesentlich verbessert werden. Die wiesbischen Tiere waren nicht so gut und gleichmäßig in Qualität. Die weifsbüchigen Fleischschafe seien rasch und einheitlich durchgezüchtet. Die Ausstellung sei als gut zu bezeichnen.

Domänenrat Brödermann, Knegeborn, sprach über die Edelschweine; er sagte sofort, daß das Ammerländer Edelschwein dasjenige auf der Ausstellung sei, dessen Typ als das praktischste Gebrauchsschwein als ideal angesehen werden muß; wenn in diesem Jahre viele Schweine, die in Breslau prämiert wurden, keinen Preis erhalten hätten, so läme das daher, daß die Ammerländer in Breslau gefehlt haben. Das Ammerland sei auf einer schwindenden Höhe angelangt; er warnte aber, den Kopf nicht zu hoch zu lassen. Somit sind die Ammerländer völlig tonangebend für die ganze Edelschweinausstellung.

Herr Adlung, Sittlingen war Berichterstatter über das veredelte Landschwein; er wies die diesjährige Ausstellung als selten gut und hochstehend und sprach sich auch über die jüngeren Züchter, wozu die Oldenburger auch gehören, ganz ungemein lobend aus. Gewarnt wurde aber vor starker Einzelfütterung in der Jugend, um Schwammigkeit zu vermeiden.

Weitere Prämierungsergebnisse. Glänzender Sieg der Wesermarsch-Herbuch-Gesellschaft.

(Eigener Drahtbericht der „Nachrichten“.)

Bulle Wrend wurde wieder wie im Vorjahre zum besten Bullen der Ausstellung in der Schwarzbunt-Abteilung erklärt und mit dem 1. und Siegerpreis bedacht.

In der großen Sammlung erhielt die Wesermarsch den 1c-Preis, Ostfriesland 1a-Preis und Ostpreußen 1b-Preis.

Ammerländische Schweinezucht-Genossenschaft erhielt in Sammlung 1a-Preis und Siegerpreis, 3. erste Familienpreise. Sammlung Brumund 1a-Preis.

Junge Sauen:

Joh. Brumund-Ebern Anerkennung; derselbe 3b-Preis; Fritz Kitzke-Hollwege 1b-Preis; Karl Heinemann-Hollwege 3c-Preis.

Familienpreise:

Eber Sigart Ammerländische Schweinezucht-Genossenschaft 1a-Preis. Sau Guste dieselbe 1a-Preis; Sau Fausta dieselbe 1a-Preis. — Die große Sammlung erhielt 1a-Preis und Siegerpreis.

Veredelte Landschweine. Junge Sauen:

Gerhard Eilers, Altjähren, 4b-Preis.

Abteilung Milch.

Molkerei Schuster, Wehla, 1. Preis; Molkerei Nöhlenhoff, Abelheide 2. Preis.

Leistungspreise.

Bulle „Diamant“, Genossenschaft Emschamm, 2. Pr.; „Clone“ der Rostbuzüchter erhielt auch Ehrenpreis des landwirtschaftlichen Vereins Baderborn. Wehler: Schodemoße-Nöhlen; derselbe erhielt auf sechs ausgeschickte Tiere 14 Preise.

Pferde.

Die große Oldenburger Sammlung erhielt den 16. Preis. Die große Sammlung drei- und zweijähriger Pferde erhielt 1a-Preis und Ehrenpreis. In der Leistungsprüfung erzielten sie folgende Preise: Einspänner: Wallach „Gedehring“ 3a-Preis; Wallach „Gedemann“ Anerkennung. Am Zweispännerrennen erhielt Oldenburg 1. Preis und Ehrenpreis. Bei den Viererjahren fiel ebenfalls 1a-Preis und Ehrenpreis nach Oldenburg. Christland erhielt den 2. und Holstein den 3. Preis. — Wendte ist der Held des Tages.

Hörs H. G.

erhielt folgende neun Preise: Salamawurst 3. Preis; Kosschinten 2. Preis; Nippelpfer 3. Preis; Schweinefleisch in Dosen 3. Preis; Kottwurf in Dosen 3. Preis; Hochschinken Anerkennung; Edelfleisch Anerkennung; Eisbein in Dosen Anerkennung; für die vollständige und reichhaltige Aufmachung 3. Zusatzpreis.

Besfigel:

A. Grashorn-Einloch auf Weize Legehorn Anerkennung; Goshorn-Hartwaderwump auf Weize Wandotters 1. Preis und Ehrenpreis; Wiergen-Oldenbrof auf Minorfa 1. Preis; Heinrich Eider-Oldenburg Anerkennung und auf Schwärze Rheinländer 1. Preis.

Edelshweine.

Oldenburgisch-Münsterländische Schweinezuchtgenossenschaft. Junge Sauen: Ehr. Hermeding-Langwege 4a-Preis. Derselbe 2a-Preis. Auf Sammlung: Anerkennung. Ammerland hat noch erhalten: Neben 1. Sammelpreis auch Staatschrenpreis. Desgleichen auch Familienpreis.

Schafe:

Ogford-Hires: Meiner-Gut Warfeld, Vord (Älterer) 1. Preis. Desgleichen Anerkennung. Junger Vord Anerkennung. Desgleichen junges Schaf Anerkennung noch dreimal. Ebenfalls ein 2. Preis und zwei Anerkennungen auf lahlgeschorene Jährlinge.

Weißschafliche Fleischschafe.

Oldenburgische Fleischschafzuchtvereinigung Oldenburger: Vord „Allegor“, Bestier Stammchäferi Edwarden, 1. Preis und Staatschrenpreis; Schaf „Wili“, Lange-Abbehangen, 1. Preis und Ehrenpreis; desgleichen Stammchäferi Düse, Anerkennung; Jungbock „Hanno“ des Martin Müller-Harmenhausen, Anerkennung; Schaf „Laba“, Cuno Niebeler-Hollwaden 1b-Preis und Ehrenpreis von Bochum; Vord „Liedling“ der Stammchäferi Düse 1a-Preis und Ehrenpreis; Schaf „Jannette 2“ des August Höpken-Abbehangen (schaf gehören); Stammchäferi Düse, Anerkennung; Jungschaf „Gerhard“, Volte-Hens, 2. Preis.

Berechete Landshweine, Oldenburg.

Alle Sauen:

Gerhard Eilers, Altführden, 2a-Preis; derselbe 2c-Preis; derselbe 3a-Preis; S. Nüdebusch, Wardensteth, Anerkennung; Herm. Stolte, Nierloh, 3a-Preis; W. Wiegrefse, Rehora, 1b-Preis.

Der Verband erhielt 1b-Sammlungspreis. 1a-Preis Münster, 1b-Preis Sachsen, 1c-Preis Lüneburg. — Also außerordentlich glänzend abgeschritten.

Rindvieh:

Severland erhielt 2. Sammlungspreis, desgleichen Einzelschäfer-Sammlungspreis; ohne Bullen haben-Cuanens 1. Sammlungspreis bei 4 Sammlungen. Einzelschäferpreis mit Bullen Janßen-Ilfenhausen 1c-Preis (bei 8 Sammlungen). Heino Koopmann-Beitindühren 2b-Preis.

Schwarzschaflicher Oldenburgs:

2 Familienpreis, 1. Sammlungspreis und Anerkennung in Familien. Vom Verband zur Züchtung des Oldenburger weicheiten Landshweines erhalten wir noch folgende Ueberliefer:

„Delfz 23“, H. Vosse, Taderrenmoor, 1. Preis und Ehrenpreis; „Holländer“, H. Grunemeyer, Dalsper, Anerf.; „Gorias 22“, Sidmann, Gröppendühren, 1. Preis; „Gorias 19“, W. Wiegrefse, Rehora, Anerf.; „Albine“, H. Stolte, Nierloh, 3. Preis; „Einführung 2“, W. Wiegrefse, Rehora, 1. Preis; „Biskara“, Eilers, Altführden, 2a-Preis; „Alfode“, G. Eilers, Altführden, 2c-Preis; „Alfize 2“, ders., 3. Preis; „Hebelweder“, H. Nüdebusch, Wardensteth, Anerf.; „Biskara 6“, G. Eilers, Altführden, 4. Preis. — In die Abtheilung fiel außerdem 1. Sammlungspreis.

Raubzuchtlicher Oldenburgs (offiziell):

Auf 21 vom Herdbuchverein der Raubzuchtlicher Oldenburgs ausgestellte Tiere entfielen 30 Preise. Davon Siegerehrenpreis für Bullen dem Herdbuchverein zuerkannt, aber wegen Mangel an Preisen nicht vergeben. 5 Ehrenpreise, 5 1. Preise, 1 2. Preis, 1 3. Preis, 7 Anerkennungen, 2 1. Familienpreise, 1 2. Familienpreis, 1 Anerkennung in der Familie, 1 1. Sammlungspreis für Einzelschäfer, 1 2. Sammlungspreis für Einzelschäfer, 1 2. Sammlungspreis in der Großen Sammlung, 1 1. Leistungspreis, 1 2. Leistungspreis, 3. Leistungspreis.

Kabulus 10 2909 des Reine, Hoftrup, Siegerehrenpreis, Ehrenpreis, 1. Preis, 2. Leistungspreis.

Kitobus 2667 des Hof. Moormann, Siegelhof, 3. Preis. Konduktor 2808 der Zierhaltungsgenossenschaft Weferbaum, Ehrenpreis, 1. Preis.

Kitobus 1. 2925, der Zierhaltungsgenossenschaft Essen, Ehrenpreis, 2. Preis.

Junfer, 3005, des Altv. Schodemöhl-Mühlen, 1. Preis. Clone, 9754, des Altv. Schodemöhl-Mühlen, 1. Ehrenpreis, 1 1. Leistungspreis, 1. Preis.

Clone 1 6573 des Schodemöhl, Mühlen, Anerkennung. Clone 2 11780 des Schodemöhl, Mühlen, Anerkennung. Clone 3 11801 des Altv. Schodemöhl, Mühlen, Anerf. Klama 10402 des Altv. Brunsfand, Berwe, Anerf.

Kotte 1b 11824 des H. Wienten, Twelien, 2. Preis. Kotte 11, 825, des Alois Rosenbaum-Weferbaum, 1b-Preis.

Kiffu 1, 11 825, des Alois Rosenbaum-Weferbaum, 3. Preis. Clone 4, 11 826, des Alvin Schodemöhl-Mühlen, Anerf. Kdda, 10 543, des Theod. Gellhaus-Bretterberg, Anerf. Kleschen 3, 9680, des Rosenbaum-Weferbaum, 3. Leistungspreis.

Neuaufbau der niederfachlichen Heimatschutzarbeit.

Zugung des Niederfachlichen Ausschusses für Heimatschutz in Hannover.

Am 14. Mai hatten sich im Architektensaal des Künstlerhauses zu Hannover an die fünfzig Vertreter des Niederfachlichen Ausschusses für Heimatschutz, des „Vorbereitenden Ausschusses“, sowie heimatschutzlich eingetretene Vereine und Verbände zusammengefunden, um über einen Neuaufbau niederfachlicher Heimatschutzarbeit zu beraten. Im Auftrage des Vorbereitenden Ausschusses begrüßte Schuratz Peters, Hannover die Gäste, unter denen ersterwähnt auch die Pressevertreter war. Zunächst handelte es sich um die Zusammenberufung in Hannover für ihre im Dienste der Heimat geleistete uneigennützigste Arbeit und einen Mitglied des Heimatschutzes Niederfachlichen für die hohenzbergische Zugung des 200. März, durch welche das Zustandekommen dieser Zugung erst ermöglicht wurde.

Dann gab der Vorsitzende des H. A. f. S., Professor D. o. d. Hannover, einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung dieses Ausschusses, gedachte der Verdienste des Gründers, Professors Kettler, der Väterzeit, in welcher der Ausschuss 63 Vereine und Körperchaften umfaßte, der Jahre des Niederganges, die vor allem durch den Krieg und die Zustände heraufbeschworen wurden, und forderie, daß der zeitige Zustand der Unzulänglichkeit beseitigt werden müße.

Schuratz Peters entwickelte hierauf seine Gedanken über eine statische Ueberprüfung der Heimatschutzarbeit und lehrte den Ausschuss den Begriff zugrunde: Arbeitsamt, Arbeitsgemeinschaft, Arbeitsstelle. Das Ziel ist ein Arbeitsamt, welches sich dem Stoff entsprechend in mindestens drei Hauptgruppen zu gliedern hat: je eine Arbeitsgruppe für Naturschutz, für Volksschutz und für geschichtliche Denkmäler. Ueber dieser Dreiteilung steht ein hauptamtlicher tätiger Geschäftsführer, welcher — allgemein weitläufiger eingeteilt — die Verbindung unter den einzelnen Gruppen herzustellen hat. Der aber auch und das geschieht am besten wertvoll, die Fäden nach außen hin ins Volk auf das Land ziehen und Organisationsfähiges Talent mit ihm in hohem Maße eigen sein.

So lange dieser Gedanke nicht durchführbar ist (der Hauptgrund dafür liegt zunächst im vorläufigen Mangel an Mitteln), kann und nur eine Arbeitsgemeinschaft weitergehen. Es muß also dann der Weg beschritten werden, den der hauptamtliche Verein Heimatschutz im Dezember 1926 gewiesen hat. Doch muß auch unter diesen Umständen die regelmäßigen, lebendigen Kollaboration untereinander die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. In dieser Hinsicht kann und die weisliche Heimatschutzarbeit wertvolle Fingerzeige bieten.

Wir fordern den „Dienst“ an der Heimat. Wir wollen der Wissenschaft den Nutzen dienen durch Sammeln. Wir wünschen eine einzige, große, niederfachliche Heimatschutzarbeit als einziges Band. Vorträge, Diastere und Ueberredende, Pflege

Kleschen 3 9680 mit drei Nachkommen des Alois Rosenbaum, Weferbaum, 1. Familienpreis und Ehrenpreis des Preussischen Ministeriums für Domänen und Forsten, Berlin.

Clone 9754 mit drei Nachkommen des Schodemöhl, Mühlen, 2. Preis.

In der Familie Großmutter, Mutter und Kind mit Olga 1 6573 des Schodemöhl, Mühlen, 1. Preis u. Ehrenpreis des Vereins Vaberborn.

In derselben Familie mit Kleschen 3 9680 des Rosenbaum, Weferbaum, eine Anerkennung.

In der Einzelschäferfamilie mit sechs Tieren von Schodemöhl, Mühlen, 1. Sammlungspreis.

In der Einzelschäferfamilie mit vier Tieren von Rosenbaum, Weferbaum, und dem Tier Konduktor 2808 der Zierhaltungsgenossenschaft Weferbaum den 2. Preis.

In der großen Sammlung mit neun Tieren, trotz starker Konkurrenz mit sechs Züchtervereinigungen, 2. Sammlungspreis.

Die Molkerei Oldenburg erhielt für ihre Käsezeugnisse einen 1. Preis.

Reisebriefkasten.

Bereit W. Der Taschenkalender für Eisenbahnreisende ist der Verlag von Alting erschienen, und zwar schon in 2. Auflage, mit einem erläuternden Text und einem Dispositionsbuch. Er stellt in dem großen Maßstabe von 1:750 000 dar das ganze Deutsche Reich einschließlich seiner Randgebiete, Holland und Belgien, Nordfrankreich, die Schweiz, Norwegen, Dänemark, die ganz westliche Fennoskandien und bedeutende Teile Polens. Die Schrift ist groß, damit sie auch während der Eisenbahnfahrt bequem lesbar bleibt; das Gedröck ist in Grau eingedröck, um auf die großen Platte der Wandtasche immerfort aufmerksam zu machen. Die Eisenbahnen, in zinnroten Linien, zeigen entsprechend ihrer Bedeutung für den Verkehr drei Abstufungen, die Schnellzugverkehr ist besonders hervorzuheben. Die wichtigsten Stationen, die im Verkehr sehr immer größere Bedeutung erlangen, sind ebenfalls in zinnroten Linien einzeichnet. Natürlich ist es unmöglich, sämtliche Stationen und kleinere Stationen zu zeigen, aber es sind alle irgendwie bemerkenswerten dargestellt, besonders die Abweigungstellen; Waborte sind als solche kenntlich gemacht, dazu Schöller, Bahnen, überhaupt eine Fülle von Objekten, die bei der Eisenbahnfahrt Anlaß geben können zu der Frage. Was ist das, was ich da vom Fenster des Wagens aus sehe? Auf der Rückseite jedes der 71 Monatsblätter ist in kurzen klaren Text zunächst eine kurze Ueberblick gegeben über den allgemeinen geographischen Charakter des dargestellten Gebietes. Daran schließt sich eine kurze Darstellung über die auf den wichtigsten Bahnhöfen durchgeführten Gebenden und Ortschaften, mit Angabe der Eisenbahnhöfen, der Hauptbeschäftigungen, Industrie oder dgl., wichtige Sehenswürdigkeiten usw. Also sehr empfehlenswert!

G. P. Wir empfehlen Ihnen folgende Route: Oldenburg, Althorn, Weita, Diepholz, Minden, Budeburg, Hameln, Bodenwerder, Arleiten, Oberode, Herzberg, Lauerberg, Braunlage, Glend, Wernigerode, Altenburg, Garzburg, Efer, Goslar, Hildesheim, Hannover und zurück nach Oldenburg. — Ausflucht über alle Hauptstädter der Provinz gibt das Reichsverkehrsamt (Eisenbahn-Ellie). Hier erhalten Sie ebenfalls Auskunft über die Benutzung der Jugendherbergen. Außer Verpflegung müssen Sie bei Uebernachungen in den Jugendherbergen mit einigen Mark Unkosten je Tag rechnen. — Die Beschreibung der Sehenswürdigkeiten auf der ganzen Strecke geht über den Rahmen einer Reiseleiter-Notiz hinaus. Wir empfehlen Ihnen den Erwerb eines Reiseführers oder die Verfertigung von Prospektten.

Wagenreise. Es besteht eine Autobahnverbindung von Contzen über Heide-Griesen nach Garmisch-Partenkirchen. Auch in folgende Tour zu empfehlen: Autobus von Contzen nach Meentze; von dort Eisenbahnverbindung über Vermoes nach Garmisch-Partenkirchen. (An Erwerb Zugtickets.) Beide Teile sind für den Besuch sehr zu empfehlen. Prospekte erhalten Sie kostenlos im Hauptbüro, Saatenstr. 48.

vollständigen Gegenwert durch Tanz sollen, müssen und der Volkstanz näherbringen als bisher. Die Ausstellung sehr lebhaften Ausdruck wie bei Paris, Ebers, Bremen, auf die an der Wasserant bis zum gitem Erfolge geleistete Arbeit bin. Er lebt in der ihm kleinen Raum abgebenen Arbeit das Wertvolle und glaubt nicht, daß überhaupt eine Stadt in Niederfachlichen heute noch zur Führung berufen ist. Nebenfalls hat der Niederfachliche Ausschuss in den letzten Jahren verlag. Und selbst wenn er den guten Willen im ihm zum Verbunden. A. G. R. W. A. R. D. Hannover, der Vorsitzende des Landesvereins Hannover des Allgemeinen Deutschen Jagdverbundes, gab im Namen des vierausend Mitglieder zählenden Vereins die Erklärung ab, daß auch dieser bereit ist, die Bestrebungen der aufbauenden Heimatschutzarbeit durch Tat und Wort zu unterstützen. Dann brachte Vizepräsident A. R. o. d. Hannover, den Antrag ein: Der Landesverein des Ausschusses, der sich fast selbst gelistet hat, der Vorbereitung der Heimatschutzarbeit durch die Unterstützung von der Veranlassung befristet und durch Heimatschutzvertreter ergänzt. Dieser Ausschuss tritt in die Prüfung der schwebenden Fragen, die zunächst vornehmlich organisatorischer Art sind, ein und macht dem Niederfachlichen 1927 in Göttingen bestimmte Vorschläge. Nach Uebernahme dieses Antrages wurde der Vorbereitungsausschuss durch Vertreter aus Göttingen, Hildesheim, Wafenburg, Hildesheim, Hannover, Göttingen und Bielefeld, die Veranlassung selbst über geben. Vorschläge zur Befassung des allgemeinen Zustandes umgeben an den Ausschuss gelangen zu lassen.

Darf der Heimatschutz mit diesem Ergebnis zufrieden sein? Oder hätte mehr erreicht werden müssen? Niederfachlichen, noch der wenigen Wochen von olpreussischen Männern als Wiege ungenügender deutscher Art geleitet, darf nicht besette sehen, wo über all in deutschen Gauen die Heimatschutzbewegung zu einem hohen Feuer sich entfalten will! Oldenburg 2. A. bewußt den Erfolg! Was der Vorbereitungsausschuss „diese Verpflichtung“ zu seiner Arbeit mit auf den Weg nehmen. Ob Niederfachlicher Ausschuss für Heimatschutz, ob „Arbeitsgemeinschaft Heimatschutz“ — darum geht es nicht! Woran zu neuer Arbeit! Wir wollen — wir müssen — wir werden die Verhältnisse meistern! w.e.

Strafhammer Oldenburg.

Das Strafhammer beachten! Zu den Bestimmungen der neuen Verkehrsordnung, die am weitesten allgemein bekannt und beachtet werden und doch am häufigsten von ausführender Bedeutung sind, gehört zweifellos die hinsichtlich des sog. Vorfahrtsrechts. Das sollte wieder einmal der Kupferstich Deodor Uwadun aus Nürtingen erfahren, und seine Beurteilung möge jedem Radfahrer zur Warnung dienen. Er fuhr in der Grenzstraße in nördlicher Richtung. Was er dort sah, ist in der die Grenzstraße nach rechts einbiegen Straße kam ein Kaufmann gefahren. Sowohl U. mit seinem Motorrade, als auch der Kaufmann mit einem gewöhnlichen Fahrrad fuhren vordränglich an der rechten Straßenseite. Da beide Stragen gleichwertiger Art sind, mußte U., da er den Kaufmann rechts vor sich hatte, diesen vorüberfahren lassen. Zunächst von einem Jungen bedrängte ungenügender Schmelzgefäß in Form U. in die rechte Straßenseite nach rechts einbiegen wollte die Wendung nicht für einen Augenblick abgeben, denn, wie es das Vorfahrtsrecht will, den Kaufmann zuerst passieren lassen. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem der Kaufmann erheblich verletzt wurde. U. erhielt einen Strafgehalt über 10 Mk. Er erhob dagegen Einspruch, und das Amtsgericht Nürtingen änderte das Urteil zu Ungunsten des U. in drei Tage fast um, unter der strafschärfenden Berücksichtigung, daß er die Vorfahrtsregeln nicht beachtet habe. Diefen Urteil pflichtete auch die Strafammer nach der Berufungsverhandlung bei. Also: Das Vorfahrtsrecht beachten! — Nur wenn es sich um eine Haupt- und eine Nebenstraße handelt, hat das aus der Hauptstraße kommende Fahrzeug stets das Vorfahrtsrecht.

Diebstahl bei der „Gans“ in Rarel. Einen bedauerlichen Betrugsfall erzählt die „Mitteltage“ in Jeringebade, wo ein dortiger Landwirt, der die Gans, freigegeben, der in Arbeit worden wurde und genoh jahrelang großes Vertrauen. Jeder heulte es sich heraus, daß er wiederholt Material des Wertes sich angeeignet hat. Bei einer Säusung wurde auch eine Zehnmalige, deren Welsch er nicht angemeldet hatte, vorgefunden. Das Amtsgericht Rarel hat ihn bedrohen zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt, ihn aber von der Strafe der Zehnmaligen freigesprochen, trotzdem auch Gegenstände bei ihm entdeckt wurden. — Auf die Werbung des Staatsanwalts gelangte die Strafammer auf Grund erneuter Verhandlung zu einem „Schuldig“ und verurteilte den Angeklagten zu 6 Wochen Gefängnis.

Eine tolle Nacht aus im Dezember vorigen Jahres für den wiederholt vorkommenden Gaskammer-Verleerer H. i. s. e. r und einen nicht genannten Schachmeister aus Dirmenhorst. Dieser kam mit gefüllter Vorkammer von Bremen. Er hielt sich bis um Mitternacht im Bahnhöf Dirmenhorst auf und beschickte dann noch mehrere Lokale. In einem derselben traf er den Angeklagten H., der an der Seite einer „Dame“ saß. Er machte sich an den Schachmeister heran, und nachdem noch weiter geredet worden war, machte H. den Vorkammer, sich mittels Wirtes nach Hause fahren zu lassen. Beide begannen sich nach einer Vorgarage. Da sie hier niemand mehr antrafen, hielt aber ein Sofa hand, ließen sie sich hinein. Der Schachmeister schickte ein, erwaichte gegen 4 1/2 Uhr und mußte feststellen, daß ihm aus seiner Vorkammer etwa 130 Mk. verschwunden waren. Er erkrankte Anselde. Da aber trotz schweren Verdachts gegen H. nichts Befehlendes vorzubringen war, sprach das Amtsgericht ihn frei. — Der Amtsanwalt feste Verurteilung ein, und die Richterungen erlangen nun erst folgendes: Der Angeklagte H. bei dem die Vorkammer in Dirmenhorst aus Fenster und betrat für eine Fahrt nach Bremen fort an. In seiner Begleitung befand sich ein junger Mann. H. bezahlte das Auto im voraus, und in Bremen verabschiedete er, besonders in einer unruhigen Straße, viel Geld, insgesamt an 100 Mk. In der Verurteilungsverhandlung bestritt er demnach herab, das Geld genommen zu haben. Der Staatsanwalt verlangte, daß H. dem Wirtes mit dem Wirtes einem Jahr Zuchthaus bestrafen werden müsse. Da es sich aber um eine „etwas betrunkenen“ Handlung handelte, wolle er nur 9 Monate Gefängnis beantragen. Weisungsbemerkung hat H. um eine milde Strafe. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrage.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde Oldenburg. Freitagabend 19.30 Uhr, Sabbatmorgen 8.30 Uhr, Reumondsbeide; Jugendgottesdienst 15.30 Uhr, Sabbatabend 21.30 Uhr.

Wichtig für Kranke!
Rechtzeitig vorbeugen!
 Verlangen Sie sofort in den Verkaufsstellen oder direkt von uns die kostenlosen und interessanten aufklärenden Druckschriften über die erfolgreichsten, nützlich empfohlenen Erleichterungen mit dem schonen und bewährten

Nur diese Pflanzung
Waldflora-Spezialitäten.
 Ausgewählte, giftfreie Pflanzenbestandteile. Nicht als Tee, sondern in Form von aufgeschlossenen Pflanzpulvern einzunehmen. Enthält keinen wirksamen Stoffe erhalten; die sonst durch das Kochen abgeschwächt und vernichtet werden, und daraus schließt sich die bessere Wirkung.

Die verschiedenen Waldflora-Spezialitäten von Nr. 0 bis Nr. 11 finden Anwendung bei:
 Gicht, Reiften, Rheuma, Adrenoverkalkung, Inflexion, Fettigkeit, Entzündungen, Picheln, Geschwüren, Neigung zu Eiterungen, Hautausschlag, offene Wunden, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Blutreinigung, Zucker-, Blasen-, Nieren-, Lungen-, Stuhl-, Magen-, Darm-, Nerven- und Stuhl-Läsionen.

Verkauf in Apotheken und Drogerien.
 Georg Rich. Pflug & Co. Gera (Thür.).

Victoria-Drog. C. Boike, Heiligengeiststr. 4;
 Drogenhandl. H. Fischer, Lange Str. 11;
 Kreuz-Drog. J. D. Kolwey, Lange Str. 43.
 Vertreter: Robert Meyer, Bremen, Hamburger Straße 105.



Ich kaufe nur Blauband

weil ich weiss, dass man sich auf diese stets frisch gekirmte Feinkostmargarine jederzeit und überall verlassen kann.



1/2 Pfd. 50 Pfennig

Zu jedem Pfund die „Blauband-Woche“ gratis.

Mifa
 das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik
 59-64-79-90-100 M usw.

Bequeme Wochen- und Monatsraten / Katalog auf Wunsch gratis
 Mifa-Fabrikverkaufsstelle Oldenburg, Haarenstraße 20
 Leiter: Fritz Grawert

Änderkampf Deutschland-Belgien, Krefeld
 1. Mai 1927 **Sieger: Lorenz-Miethe auf Mifa**

Eisschränke
 von 65 Mk. an

Für Behandlung von Fußböden und Linoleum nicht fordera Sie nicht eine Dose Bohner, sondern eine Dose „Spiegel“.
 Der Erfolg ist überraschend.
 Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Bohnermisse „Spiegel“ zu haben bei Joh. Volk, Radolfstr. Straße 84.

Gute Landwirtschaft oder Geschäftsgrundstück zu kaufen.
 Ca. 10 000 M Anzahlung. Gute Gebäude Wohnhaus. Angebote unter Z R 640 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Nur Kulturarbeiters - Anträge
 im Düngemoor nimmt der betreffende Arbeiter entgegen, der lebt dort mit seinen Angehörigen, beschäftigt ist. Unternehmer-Vandwirt Dietr. Ziemis, Döllwege 6, Leierstedt Bernau Wehretede 94

Eismaschinen
 1 bis 10 Liter

2 gebrauchte National-Heizungskessel
 2 D 80 und 2 D 90, zu verkaufen. Im Betrieb zu beschäftigen. Näheres durch Heizungsbaumeister Hofmeier, Johannisstraße 3.

Tierarzneimittel
 gegen alle vorkommenden Krankheiten nach bewährten Rezepten
 Hochwertiger phosphoraurer **Futterkalk zur Mast**
 Zur Stärkung und Hebung der Verdauung
Vieh-Leberan
 in nachstehenden Apotheken
 in Oldenburg: Dolanowitsch u. Platzapotheke
 in Oldenburg: Kowenans, u. d. Apotheken
 in Brake, Wehretede, Babel, in Brake, Rodentfischen, Nordesbam, in Ueladüne, Giesfeld, Offen, Einwarden, Tebedorff.

D. B. Hinrichs & Sohn
 Oldenburg

Im Frühjahr zur Reinigung und Auffrischung des Blutes altbewährt:
Wekena-Blutreinigungskur
 als Tee, Pillen, Tropfen, Gesamttur 2 M.
 Allein Hersteller:
Hirsch-Apotheke, Oldenburg i. O.
 Ecke Staustraße - Achternstraße.
 Nur in Apotheken erhältlich. Rosenkreuzer Versand n. auswärts, falls nicht vorrätig.

Oldenburger Auto - Vermietung
 2192 Fernruf 2192
 L. Bald.
 Elegante Limousinen
 Neuentwürfen von 30 4 an. Stabfabriken billig.

Dieser kochfertige Pudding aus echtem Mondamin ist etwas ganz Feines zu 25 Pf.

Von der blauen



Patrone mit ihrem Wunderwirkenden Inhalt haben Sie nun wiederholt gehört. Machen Sie jetzt einen Versuch! Achten Sie dabei nur auf das Eine: Burnus verträgt keine Hitze. Nehmen Sie kaltes, besser badwarmes Wasser; Sie werden dann nie mehr waschen, ohne vorher einzuweichen mit dem garantiert unschädlichen

Organischen Wäsche-Einweichmittel
BURNUS

1 kl. Patrone für 30 Liter Wasser 25 Pf.
 1 gr. " " 100 " " 60 "

3. Beilage

zu Nr. 141 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 27. Mai 1927

Semper idem.

Eine Besefrucht, die nachdenklich stimmt.

Der König von England hatte einen Zwist von gewisser Bedeutung mit dem König von Spanien; er sollte auf diplomatischem Wege beigelegt werden. Die beiderseitigen Unterhändler traten zu einem Kongreß in Brügge zusammen. Wie das so zu gehen pflegt, stiegen die Verhandlungen: der spanische Gesandte bedurfte neuer Anstrichungen. Die Pause, die man im übrigen nicht gerade als unangenehm empfand, wurde durch Festessen, feierliche Empfänge und dergleichen ausgefüllt. Die versammelten Diplomaten — auch die anderer Länder wurden hinzugezogen — unterhielten sich dabei über die gesamte europäische Lage. Schon hatte man die Arbeitslosigkeit in England und ihre Auswirkungen besprochen, als einer der besten Kenner der europäischen Gesamtverhältnisse auf Frankreich übergesprang und sich folgendermaßen ausließ:

Eine noch weit gefährlichere West nagt an dem inneren Leben Frankreichs. Jeder Fußtritt Landes ist dort mit Truppen wie bei uns, die dem Staat in Regimenter verteilt und besetzt werden. Und dies geschieht in Friedenszeiten — wenn man anders Panzen, in welchen der Krieg kaum mehr als Atem schöpft, so nennen darf. Gewisse juristische und stoffliche Vorkräfte sind der Ansicht gewesen, als erfordere die Sicherheit des Staates eine gabelnde, harte, behäufliche unter den Waffen stehende und aus Veteranen zusammengesetzte Armee. Neulungen davon sie sich nicht anzuerkennen. Man sollte fast meinen, daß sie den Krieg nur deshalb erregten, um den Soldaten das Exercitium beizubringen und, wie Salust sagt, um durch diese große Menschenschichtelerei zu verhindern, daß sein Herz und seine Hand nicht einschlafe.

Frankreich lerni auf seine Unkosten die Gefahr kennen, diese Art Wehrschiffes zu ernähren. Gleichwohl dürfte es seine Augen nur auf die Kamer, die Karthago und eine Menge Kaiser des Altertums werfen.

Was ist ihnen aus diesen unehrerlichen und immer schlagfertigen Armeen erwachsen? Die Verwüstung ihrer Länder, die Zerstörung ihrer Städte, der Untergang ihres Reichs. Ja, wenn es den Franzosen noch genügt hätte, ihre Soldaten gleichsam schon als Säuglinge einzuzerzieren! Aber Frankreichs Veteranen haben mit den Neugeborenen Englands zu tun gehabt, und ich weiß nicht, ob sie sich rühmen können, häufig die Oberhand behalten zu haben. Ich will über dieses Kapitel schweigen; es möchte den Anschein haben, als suchte ich denjenigen, die mir zuhören, zu schmelzen.

Soweit der Kenner der europäischen Verhältnisse. Der freundliche Leser wird mich fragen, wann diese Worte gefallen sind: etwa in der Zeit vor 1914? — während des Weltkrieges? — oder jetzt im Zeichen der Abrüstung? — Weit gefehlt! — Der diese Worte im Original lesen will, schlage das Thomas Morus'sche weltand Kanzlers Heinrich VIII. von England Staatsroman „Utopia“, etwa in der Uebersetzung bei Reclam, Seite 16/17, auf und ihm sei zu seiner Bequemlichkeit gesagt, daß diese Schrift im Jahre 1516 erschien.

Semper idem — sie bleiben sich immer gleich — die Herren Franzosen, gleich in ihrer trutzhaften Angst um die Sicherheit ihres Landes, gleich aber auch in ihrer Unerschrockenheit, ihr Leben dafür hinzugeben.

Semper idem — sie bleiben sich immer gleich — das träumerische Volk der Deutschen: sie hängen immer dem Bahn des ewigen Friedens nach, auch, wenn ihre Nachbarn, die Franzosen, im 16. Jahrhundert wie im 20. „ihre Soldaten gleichsam schon als Säuglinge einzuzerzieren“ und — Semper idem — es wird Deutschland immer als ein Land angesehen werden, über das man sich

bei weltpolitischer Betrachtung nicht zu unterhalten braucht — im Brügge der Zeit des Thomas Morus, wie im Genf der Herren Chamberlain und Briand.

Und Semper idem — auch die Engländer bleiben sich immer gleich. Des zum Beweise müßte ich den Gesamtinhalt der Utopia heranziehen, was den Raum dieser Besefrucht überfordern würde. Vielleicht veranlaßt dieser Hinweis diesen und jenen, meine Angaben nachzuprüfen, und dann wird er von selbst auf die Stellen sitzen, die ich meine, und deren eine ich zum Schluß als gewiß beweisfähig hietzer setze:

„Der Krieg ist den Utopiern ein Grauel... niemals unternehmen sie einen Krieg ohne gewisse Beweggründe. Zu diesen zählen sie die Notwendigkeit, ihre Grenzen zu verteidigen oder einen feindlichen Einfall in das Gebiet ihrer Verbündeten zurückzuschlagen oder auch ein durch den Zepotismus unterdrücktes Volk von der Knechtschaft und dem Joch eines Tyrannen zu befreien. Dierin befragen sie nicht ihre eigenen Interessen, sie haben nur das Wohl der Menschheit im Auge.“

Semper idem — ja, sie bleiben sich immer gleich, die Herren Engländer — auch in Utopien. W. B.

Ein Ehrentag deutscher Seefahrt.

Zum 27. Mai.

Von Theodor Muffen.

Zwei Ereignisse, die für die deutsche Geschichte und für die deutsche Seefahrt von außerordentlicher Tragweite waren, feiern in diesem Jahre ihr 80jähriges Jubiläum. Am 27. Mai 1847 wurde in Hamburg die größte deutsche Seefahrtsgesellschaft, die Hamburg-Amerika-Linie, gegründet, am gleichen Tage unterzeichnet in Berlin der damalige Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. die Kabinetts-ordre, in der die Schaffung eines Offizierkorps der Marine angeordnet und damit der erste Schritt zur Organisation einer Kriegsmarine getan wurde.

Ueber beiden Gründungen stand ein glünstiger Stern. Die „Hamburg-Amerikanische Seefahrtsgesellschaft“ (Hapag), wie sich die Hamburg-Amerikaline damals nannte, wurde die größte und stärkste Deutschlands; ihre Schiffe fuhren auf allen Weltmeeren, und in allen Ländern stand ihr Name in gutem Ansehen. Aus der preussischen Kriegsmarine hat sich die Marine des Norddeutschen Bundes entwickelt, die spätere Kaiserliche Marine und heutige Reichsmarine.

Beide, die Hapag und die Kriegsmarine, waren in ihrer Organisation und in ihrer Konstruktion verschieden; aber eines hatten sie gemein: die 1847 noch wohl von niemandem geahnte rasche und glückliche Entwicklung, die Hapag zu einer der einflussreichsten Seefahrtsgesellschaften des Erdballs, die zu Beginn des Krieges nahezu 200 Dampfer (darunter mehrere Riesendampfer bis zu 60 000 Tonnen) ihr eigen nannte, die Kriegsmarine zu einem bedeutungsvollen Seefahrer, der in der Vorkriegszeit bei manchen internationalen Verwidelungen und Konflikten (Nicaragua, Tanga und beim Erwerb der deutschen Kolonien) mit gutem Erfolg eingesetzt werden konnte und der sich auch im Weltkriege behauptet hat; man erinnere sich nur der gewaltigen Seeschlacht vor dem Tagerrat vor etwa elf Jahren.

Die Hapag, deren Gesellschaftskapital bei der Gründung 465 000 M. betrug, eröffnete 1848 mit einigen Segelschiffen, groß für die damalige Zeit, klein für heutige Begriffe, die Linie Hamburg—Newport, die erste in ihrer Art. Acht Jahre später konnten für diese Linie Dampfer in Dienst gestellt werden. Die Einrichtung der Verbindung zwischen Hamburg und Americas größter Stadt war von vornherein das Hauptziel der Hapag, auf den Ausbau dieser Linie ist sie auch während der ganzen Entwicklungsdauer besonders bedacht gewesen, obgleich sich das Tätigkeitsfeld der Gesellschaft im Wandel der vielen Jahrzehnte stets vergrößerte und der Linie nach Newport die Einrichtung von Seefahrtsverbindungen mit anderen nordamerikanischen Häfen, mit Hafenplätzen des fernsten Ostens, des Mittelmeeres, des nördlichen Brasiliens und Europas folgte, besonders seit dem Zeitpunkt, als Albert Ballin, nach dem ein

Hapag-Dampfer der Nachkriegszeit seinen Namen bekommen hat, Generaldirektor der Gesellschaft geworden war.

Stetiger Ausbau der Dampferlinien, Vergrößerung der Flotte, und damit Schritt halten, Erhöhung der Tonnagezahl in ungefähr 70 Jahren von 700 Tonnen des ersten Ozeanlegers „Deutschland“ bis zu etwa 60 000 Tonnen der Ozeantiesen „Imperator“, „Bismard“ und „Waterland“ kurz vor Kriegsausbruch, friedliche Zusammenarbeit mit anderen deutschen und ausländischen Reedereien geben der Vorkriegsentwicklung der Hapag ihr Gepräge. Dann kam durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges der Rückschlag. Die großen und modernen Dampfer mußten wie die besten deutschen Kriegsschiffe an die Entente abgeliefert werden, und die Hapag fand, wie jedes deutsche Seefahrtsunternehmen, wieder am Anfang.

Die Unruhen und die Unsicherheit der Nachkriegsjahre haben die Leitung der Hapag, an deren Spitze längere Zeit Generaldirektor Cuno stand, nicht beirren können. An ihrem 80. Geburtstag steht die Hapag vor einem gewissen, teilswegs empfindlichen, erkranklichen Wschlag der Nachkriegsentwicklung durch die für sich erfolgte Indienststellung des Schnelldampfers „Newport“ von über 20 000 Tonnen Größe. Bedarf es angesichts dieser einen Lastade noch einer längeren Begründung, daß es trotz aller wirtschaftlichen Schwemmungen wieder schnell aufwärts gegangen ist mit der Hapag? Durch zahlreiche Neubauten, Ankauf und Angliederung anderer Reedereien und Rückkauf abgelieferter Schiffe ist die Hapag wieder in den Besitz einer stattlichen Flotte gekommen, die die deutsche Flagge über alle Meere trägt.

Mit der Reichsmarine ist es nicht viel anders als mit der Hapag, nur daß unserer Marine durch die Bestimmungen des Versailles-Vertrages in ihrer jetzigen Entwicklung Grenzen gesetzt sind, über die sie in unabsehbarer Zeit nicht hinausgehen kann. Die Marine hat sich aus noch kleineren Anfängen entwickelt wie die Hapag. Die Korvette „Amazone“, klein und später in einem Herbsturm in der Nordsee mit voller Besetzung untergegangen, war das erste Schiff der preussischen Marine; auf ihr wurden die ersten Navigationschüler ausgebildet. Schwer war der Anfang, groß die Hindernisse, die sich einer Entwicklung der Marine oft in den Weg stellten, empfindlich die Verluste an Schiffen und jungen Menschenleben auf mancher Auslands-

Wolizimov *Wolizimov* *Wolizimov*

Der Mann in der Kullisse.

Roman von Otto Soyta.

Copyright by „Der Zeitungsmann“, Berlin W. 9.

24. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Um ihn her gab es einen Kreis von Menschen, die mehr oder weniger wichtig waren, es gab auch einen Moskauer Reizner — aber mit diesem sah man ihn nur selten zusammen. Reizner wohnte, wie sonst bei seinem Aufenthalt in dieser Stadt, bei dem bequemen und vornehmsten eingerichteten Hotelräumlichkeiten, und zu gewissen Stunden empfing er Hellrats Besuch. Dann war es Hellrat, der erzählte. Man wußte nicht, was er ihm von dem Hellrat zusammenhang war dieser Verkehr am wenigsten beachtet. Große Gesellschaftsanstalten, sensationelle Liebesaffären wüßten das Tagesgespräch, und man hätte noch zu lernen, daß alles das, neben andere Dinge gestellt, unwesentlich sein kann. Die Witzgabung der geschäftlichen und persönlichen Triumphe Arthur Hellrats in jener Zeit lohnte nicht der Mühe.

Am Abend eines Rennens war es, Hellrats Fuchshute Nr. 2 hatte den Preis gewonnen, das Ereignis sollte gefeiert werden. Als Ort war eine Bar ausersehen, eine jener Vergnügungstätten, in denen Musik, Alkohol und der Anblick aufgeschwemmter Reute der Stimmung aller Anwesenden eine gewisse gleichmäßige Freundlichkeit zu geben vermögen. Das sich sonst im Leben der Menschen hier abspielt, ist für diese Nachtstunden zurückgedrängt, ist vielleicht wirklich vergessen. Der ältere Ansehn, die Geite der Freude ist da. Auch Hellrats Gesellschaft zeigte all die Selbstlosigkeit und Angeregtheit, wie sie hier am Platze war. Wenn er selbst sich eigentlich nur damit begnügte, sein Störenfried zu sein und der Unterhaltung der anderen ihren Lauf zu lassen, so fiel das nicht weiter auf. Ihm, dem alles gelang, war es bereits zur Gewohnheit geworden, Freunden und Bekannten über sich zu ergeben zu lassen.

An jenem Tisch war für jeden Beobachter Renate Ward die Königin des Kreises. Ihre Augen bestrahlten alles, was vorging, sie ließen die Augen schweben über der Frau, der vergaßen, oder sie vielmehr waren die Hauptpersonen, der alles übrige nachstand. Sie vermochte es, mit ihrem bloßen Blick gefesselt, ihn, überlegen zu sein. Da waren auch Dr. Ward zugegen, der stets Wehrherrsche, da waren Fräulein Dr. Ward zugegen, die in anderen Gesellschaften die Leute, von denen jeder einzelne in anderen Gesellschaften die wichtigste Persönlichkeit gewesen wäre. Hier gehörte er nur eben mit dazu, es war denkbar, daß man einen von ihnen

überfah. Es gab Politiker, die es für unerlässlich hielten, sich in diesem Kreise zu zeigen. Die Herzogin von J. wurde erwartet. Von allen Tischen galten neugierige und bewundernde Blicke den Menschen hier, die auf der Höhe des Lebens standen. Das Hauptinteresse richtete sich wie immer auf Arthur Hellrat.

Er trank, rauchte, er antwortete auf Fragen, er schwang sich sogar dazu auf, Renates gesellschaftliche Gaben auszuwendig zu bewundern. Das war alles für ihn, es war nicht wenig, und innerlich fühlte er sich so ganz fern, als wäre er überhaupt nicht anwesend. Dieser Teil des Tages war innerlich leer und ausgegogen. Jenes Empfinden, daß ihm jemand das wirkliche Erlebnis aus den Knochen ziehe, hatte er einmal ansprechen vermocht. Das lag weit zurück. Damals war noch mehr Wirklichkeit in ihm gewesen als heute. Er wurde sich der inneren Leere längst nicht mehr bewußt. Er sprach und handelte mit Gleichgültigkeit, und jedermann hielt ihn für blasiert. Man hatte viel Achtung für diese Blasiertheit! Wer sonst als er hätte ein Recht zu ihr gehabt!

An jenem Abend aber geschah etwas, das den Panzer dieser Blasiertheit, wenn auch nur für einen Moment, durchbrach.

Die Herzogin von J. war eben erschienen. Man flüsterte, einige Herren erhoben sich von ihren Tischen, man beobachtete neugierig jedes Detail der Begrüßung zwischen ihr und Hellrat. Sie hatte eine prachtvolle Toilette, die von einem Genie der Kleiderkunst eben für sie, für die Schaulust ihrer wunderbaren Gestalt, erunden worden war. Aber Renate warf die Loden zurück, ihr helles Lachen erklang, ihr Bild erzaugte sich die Aufmerksamkeit aller — die Herzogin hatte einen Platz unter den anderen, nicht unter den ersten.

„Was es für Menschen gibt! Was es doch für glückliche Menschen gibt!“, sagte ein reicher Geldmännchen leise am Nebentische zu seiner forpulenten Gattin. Er sprach damit aus, was die große Mehrzahl, was fast jedermann hier empfand. „Man konnte sich Zeit leisten und gute Kleider! Wie weit entfernt blieb man aber immer von dem Schicksal der arbeitslosen Kleinfuge des Glucks!“

In diesem Augenblick betraten zwei Damen das Lokal. Die ältere war auf den ersten Blick mit Sicherheit einzuschätzen. Sie gehörte zu der Klasse der reisenden Amerikanerinnen. Ihre Schulte waren etwas groß, aber neu und von tadelloser Passon, neu und locker war auch ihr Kleid, aber es hing unordentlich um die lange, magere Gestalt, als wäre es ursprünglich nicht für sie bestimmt gewesen. Sie

trug einen Anseher, ihr Gesicht, faltig und blaß, war geradeaus gerichtet, als marschierte sie immer zu einem bestimmten Ziel. Solche Frauen legen keinen Wert auf den Eindruck, den sie machen. Sie haben ihr eigenes Verhältnis zum Leben, es ist in einem Depot guter Papiere in einer überreichen Bank fest fundiert, und männliche Mittelspersonen brauchen die nicht. Ihre Begleiterin war ein junges, blondes Mädchen von höchstens zweiundzwanzig Jahren, schlank, zart, mit aufwendig erntem Gesicht — Reißbleierin, Gesellschaftlerin, keine Person, der es zulangt, öffentliches Interesse zu erregen. Wenn dem Menschen an Hellrats Tisch ein Schicksal erster Klasse beschieden war, so erchien die alte Amerikanerin schicksallos, und ihre Gesellschaftsdame hatte sich befensfalls mit einem zweittklassigen Schicksal zu begnügen.

Und dennoch war gerade sie es, die die Beachtung der wichtigsten Persönlichkeit unter den Anwesenden erregte. Hellrat hatte sich bei ihrem Anblick langsam, wie unter einem Zwang, von seinem Sitz erhoben und sah wie gebannt den beiden Damen nach, die in einer Ecke Platz fanden. Die Amerikanerin bestellte eine Flasche Wein, zündete sich eine Zigarette an, schlug ein Bein über das andere und rauchte. Nichts hier konnte vorgehen, was Bedeutung für sie haben durfte. Es mochte Menschen verschiedenster Klasse um sie her geben, man konnte Siege eines Kampfes des Feiern oder menschliche Beziehungen persönlicher Art wittern — ihr war es völlig gleichgültig. Das junge Mädchen hatte die Augen nicht aufgeschlagen, aber in ihrem ganzen Benehmen, wie sie der anderen den Vortritt ließ und sich ihren Anordnungen fügte, lag eine Befähigung der Annahme, daß ein Dienstverhältnis, ein Verhältnis der Unterordnung zwischen den beiden bestand.

„Wer ist das?“, fragte Hellrat plötzlich. „Er sprach schneller als sonst, seine Gestalt hatte sich gestrafft, und er richtete seine Frage zufällig gerade an Mr. Tinkred, einen amerikanischen Bankier, der in Dr. Wards Begleitung nach Paris gekommen war. So geschah es, daß er sofort Antwort erhielt.“

„Mißrech Jennins, die Frau von Jennins und Söhne, Chicago. Seit ihr Sohn beim Herberren verunglückt, reist sie durch die Welt. Sie war in Aßen und in Nordafrika, in Deutschland und in Spanien. Sie ist gut für acht Millionen Dollar, vielleicht sogar für zehn. Ich wundere mich, daß sie nicht Whisky trinkt — Whisky ist ihr Getränk.“

Hellrat sah ratlos drein.

(Fortsetzung folgt.)

